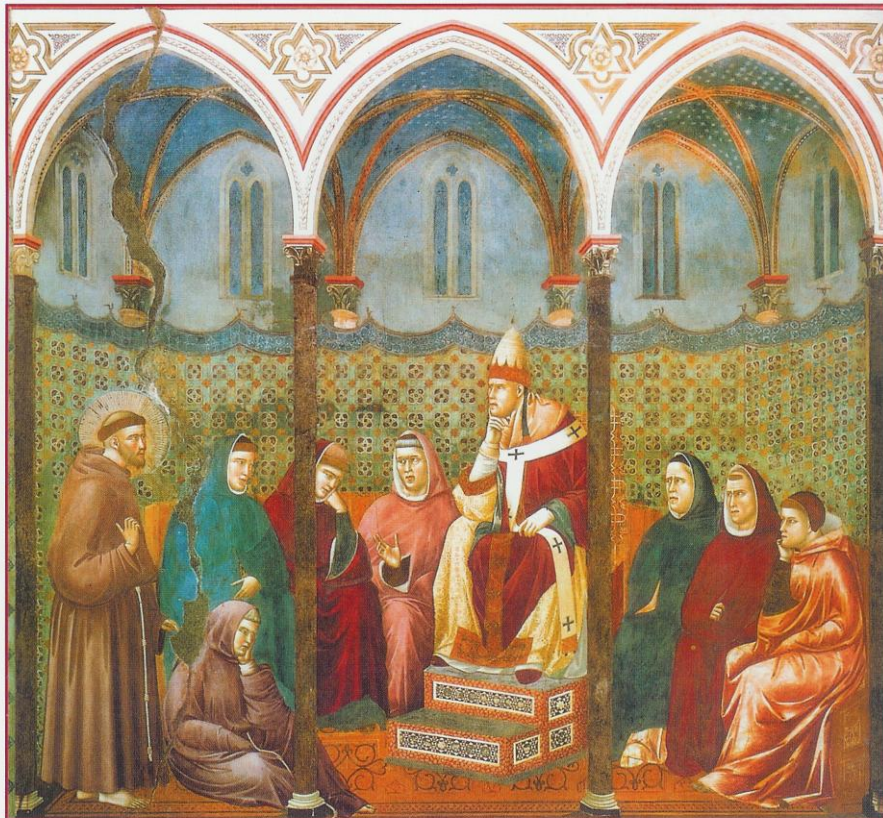


Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur



2005

Der Hof Hinsch in Alt-Rahlstedt – Hamburg und Rahlstedt im 19. und
20. Jahrhundert – Chronik Rahlstedts – Jenfeld vor 1304 –
Der Schriftsteller Otto Boris – Papst und Glauben in der alten Kirche



Hinweis

Herr Günther Bock hat seine Beiträge nicht zur Veröffentlichung im Internet freigegeben.

Darum fehlen in dieser pdf-Datei seine Artikel.

Ebenso enthält diese Datei nicht die Seiten, auf denen in der Printausgabe des Jahrbuches nur Werbung steht.

Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte & Kultur 2005

Hamburger
**Wochen
Blatt**



Impressum

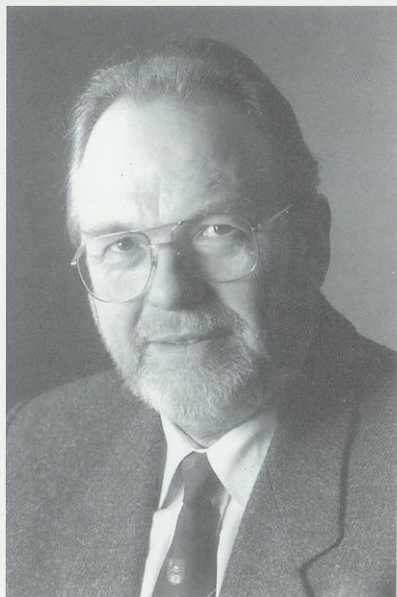
- Autoren:** Günther Bock, Ahrensfelder Weg 13, 22927 Großhansdorf
Dr. Dietrich Hellmund, Boytinstraße 36, 22143 Hamburg
Reinhard Meyer, Polarweg 1, 22145 Hamburg
Jürgen Wittern, Waldteufelweg 10, 22145 Hamburg
- Herausgeber:** Das Jahrbuch erscheint in Kooperation zwischen dem Arbeitskreis Geschichte des Rahlstedter Kulturvereins e.V. und dem Hamburger Wochenblatt.
Leiter des Arbeitskreises Geschichte Rahlstedt:
Werner Jansen, Stoppelfeld 16, 22143 Hamburg, Tel.: 040-647 35 32
Copyright ©2005
Für die einzelnen Beiträge zeichnet jeweils der Autor verantwortlich.
Die Artikel geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder.
Die Redaktion der Anzeigen liegt in der Verantwortung der Inserenten.
- Rechte:** Die Rechte an den Texten und Bildern und die Verantwortlichkeit hierfür verbleiben bei den jeweiligen Autoren. Alle Rechte, auch das auszugsweisen Nachdrucks, der photo-mechanischen Wiedergabe und der Be- und Weiterverarbeitung per EDV, vorbehalten.
- Redaktion:** Jürgen Wittern, Werner Jansen, Reinhard Meyer.
Typografie & Layout: Eva-Maria von Nerling, Bildbearbeitung: Kristin Bock.
Druckerei: Grafik + Druck GmbH & Co KG, Kiel

Inhalt

Grußwort	4
Vorwort	5
Jürgen Wittern Der Hof Hinsch in Alt-Rahlstedt	6
Dr. Dietrich Hellmund Rahlstedt im Einflußbereich Hamburgs während des 19. und 20. Jahrhunderts	10
Jürgen Wittern Otto Boris – ein Schriftsteller in Rahlstedt	14
Reinhard Meyer Chronik Rahlstedts	22
Reinhard Meyer Wichtige Ereignisse in Rahlstedt 1999 bis 2005	30
Günther Bock Jenfeld vor 1304 – auf der Suche nach Wurzeln	36
Günther Bock Habemus papam – Gedanken zu Papst und Glauben in der alten Kirche	52
Abkürzungen und Siglen	84
Rahlstedter Bücherecke Reinhard Meyer: Rezension Leo Brawand, Im Frühtau zu Berge – Was Wandern so vergnüglich macht	86
Inhaltsverzeichnis der Rahlstedter Jahrbücher 1999 bis 2004	88

Titelbild

Franziskus von Assisi verkündet Papst Honorius III. sein Ideal einer armen Kirche.
Fresko von Giotto di Bondone in der Oberkirche S. Francesco in Assisi, um 1318.
Zum Artikel von Günther Bock „Habemus papam – Gedanken zu Papst und
Glauben in der alten Kirche“ in diesem Jahrbuch, Seite 52.



Helmuth Fricke ist Autor ortsgeschichtlicher Veröffentlichungen und Redakteur der Bürgervereinszeitschrift „Wandsbek informativ“.

Grußwort

Zusammengefügt aus vier unterschiedlich strukturierten Ortschaften zum größten Hamburger Stadtteil hat Rahlstedt, abgesehen von diesem geographischen Prädikat, sich zu einem Standort kultureller Ausstrahlung entwickelt. Namhafte Künstler, seien es Detlev von Liliencron oder Heinrich Steinhagen in der Vergangenheit oder Jens Cords und Hanno Edelmann heute, haben Rahlstedt zu ihrem schöpferischen Lebensmittelpunkt gewählt.

Mit ähnlicher Kreativität tragen der Rahlstedter Kulturverein und der Arbeitskreis Geschichte zu den anspruchsvollen kulturellen Angeboten bei. In den bisher vorliegenden sechs Jahrbüchern ist ein Themenmosaik veröffentlicht worden, das sich nach und nach zu einem geschlossenen Bild, zu einer umfassenden Chronik entfaltet. Es sind Beiträge darunter aus der Orts-, Religions-, Vereins- und Kunstgeschichte, es werden Personen, Familien und Firmen beschrieben, die Politik der Frühzeit und auch jüngster Vergangenheit findet Berücksichtigung und es wird jüngsten Erkundungen aus der Natur, über Flüsse und Straßen Raum gegeben.

Die sorgfältig recherchierten Abhandlungen sind Autoren zu danken, die einerseits leidenschaftlich ihrer Kommune verbunden sind und andererseits sich selbst gesetzte Ziele mit Kreativität und Aktivität verfolgen. Sie haben zu einer breit gefächerten Sammlung von Aufsätzen mit unterschiedlichen Sachinformationen beigetragen. Die Absicht, Vergangenheit zu bewahren und bewußt zu machen, ist erfüllt – sie wird allerdings auch nie beendet sein.

Seit Jahren laufen die Rahlstedter Kulturwochen unter dem Motto „In Rahlstedt ist was los“. Sie sind ein Beispiel an Beständigkeit und Vielfalt. Ebenso bedeutend ist das Erscheinen dieses 7. Rahlstedter Jahrbuches, zusammengestellt von einem Team ehrenamtlich tätiger Personen, die ebenso engagiert wie befähigt sind. Es darf als ein beachtlicher Erfolg angesehen werden, wenn sich aus der lockeren Bindung eines Arbeitskreises ein festes Autorenteam bildet, das ohne Scheu vor dem hohen Zeitaufwand bereit ist, der Allgemeinheit durch Forschung zu dienen. Die in dieser neuen Folge vorgelegten Artikel sind aus der Sicht eines Nachbarn vorbildlich.

Wolfgang Hoyer berichtet in einer noch nicht veröffentlichten Lebensbeschreibung über den Königlichen Musikdirektor Hugo Rüter, daß dieser Gedichte von Liliencron vertont hat. Mit einer Klasse des Matthias-Claudius-Gymnasiums wanderte er eines Tages nach Rahlstedt und trug dem von ihm verehrten Dichter seine Liedschöpfung vor. Ich ziehe dies als Beweis dafür heran, daß es schon vor hundert Jahren Wandsbeker gab, die sich von der Kulturszene der Nachbarstadt angezogen fühlten.

Helmuth Fricke

Liebe Leserinnen und Leser,

Vorwort

Sie haben ein neues Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur in Händen, das wir Ihnen in völlig neuer Gestaltung präsentieren möchten.

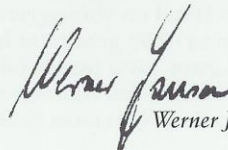
Wir bedauern sehr, daß Herr Langmann aus persönlichen und beruflichen Gründen die Leitung des Arbeitskreises aufgeben mußte, dessen Gründer und Motor er war. Das Jahrbuch ist ebenso sein Werk, sowohl in der Konzeption als auch in der Gestaltung, für die ersten vier Jahrgänge hat er selber das Layout erstellt. Als sein Nachfolger wurde ich vom Arbeitskreis Geschichte zu dessen Leiter und von der Mitgliederversammlung des Rahlstedter Kulturvereins zum 3. Vorsitzenden gewählt. Herr Wittern, der bereits bei den letzten Jahrbüchern zunehmend in die Arbeiten eingebunden war, hat die Federführung für die Redaktion übernommen, der auch Herr Reinhard Meyer und ich angehören.

Wenn ein Jahrbuch wie dieses zustande kommt und dazu noch kostenlos an die Interessenten abgegeben wird, so ist hierfür ein mehrfacher Dank auszusprechen. Er gilt zunächst dem Hamburger Wochenblatt, das seit der ersten Ausgabe die vollständige Finanzierung übernimmt. Zu danken ist sodann den übrigen Beteiligten, die alle ohne Honorar für das Jahrbuch gearbeitet haben: Frau Eva-Maria von Nerling, die ihren ganzen Ehrgeiz für ein neues und modernes Layout eingebracht hat, unterstützt von Frau Kristin Bock insbesondere bei der Bildbearbeitung, sowie den Mitgliedern der Redaktion und natürlich vor allem den Autoren, die geforscht und geschrieben haben.

Günther Bock ist als Historiker dem Arbeitskreis von Anfang an verbunden. In jedem Jahr hat er umfangreiche und wissenschaftlich fundierte Beiträge zur älteren Geschichte von Dörfern des Kirchspiels Alt-Rahlstedt geliefert. Daß sein Blick nicht auf dessen Kirchturm begrenzt ist, zeigt in diesem Jahr sein Artikel über „Papst und Glauben in der alten Kirche“, mit dem er auf die „Zentrale“ eingeht, die besonders im Mittelalter für die Geschichte sehr bestimmend war und in diesem Jahr durch den Tod Johannes Pauls II. und die Wahl des neuen Papstes große Aufmerksamkeit erlangt hat. Die anderen Autoren des diesjährigen Jahrbuches, Dr. Dietrich Hellmund, Reinhard Meyer und Jürgen Wittern, widmen sich wieder Rahlstedter Themen.

Zu den weiteren Aktivitäten des Arbeitskreises gehörten neben den monatlichen Zusammenkünften zwecks Informations- und Erfahrungsaustausch die Bemühungen um Erhalt und Pflege der Alten Sieker Landstraße, eine Exkursion zu den geologischen Besonderheiten des Stellmoorer Tunneltals unter Leitung von Prof. Grube und die Besichtigung der historischen Wassermühle von Ovelgönne.

Ich hoffe, daß das Jahrbuch 2005 mit seinen vielfältigen Themen Ihr besonderes Interesse findet!


Werner Jansen

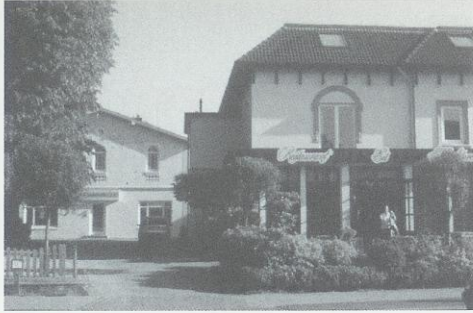


Abbildung 1: Gebäude des ehemaligen Bauernhofs Gustav Hinsch in der Rahlstedter Straße 68

Jürgen Wittern

Der Hof Hinsch in Alt-Rahlstedt

Wenn man in Alt-Rahlstedt im früheren Dorfbereich die Rahlstedter Straße entlanggeht, fällt einem ein etwas zurückliegendes Gebäude auf, das in der Vergangenheit wohl wenig beachtet worden ist. Durch die neue Farbgebung der Fassade ist es zu einem echten Blickfang geworden. Es gehört offensichtlich zu der Villa vom Beginn des vorigen Jahrhunderts, die vorn an der Straße auf demselben Grundstück steht und deren moderner Vorbau in das heute im Innern befindliche Café einlädt. Zuvor befanden sich in dem Hause eine Sparkassenfiliale und danach ein Blumengeschäft, während das hintere Gebäude lange Zeit von einer Hausmaklerfirma, einem Photolabor und einem Textilgeschäft genutzt wurde. Jetzt ist dort im Erdgeschoß eine Musikschule ansässig. Es handelt sich um das Anwesen in der Rahlstedter Straße 68 zwischen Hüllenkamp und Veltheimstraße. Die beiden Gebäude gehörten zum Hof von Gustav Hinsch, dem letzten Alt-Rahlstedter Bauern im ehemaligen Dorfkern.



Abbildung 2: Rahlstedter Straße, Kartenausschnitt 1971

Die Hinschens waren jahrhundertlang in Alt-Rahlstedt vertreten, zum ersten Mal nachweisbar um 1483, über mehrere Generationen als Bauervögte mit Krugwirtschaft, zum Teil auch als Kirchspielvögte und Zollpächter am Farmsener Zoll. Zeitweilig waren mehrere Höfe im Dorf und die Mühle im Besitz von Hinsch-Familien.¹ Die Bauervogtstelle lag an der heutigen Rahlstedter Straße im Bereich der Hausnummern 61 bis 75, also gegenüber der Nummer 68.² Insofern liegt es nahe anzunehmen, daß die Hofstelle von Gustav Hinsch die Fortsetzung der alten Familientradition war, nur eben auf der anderen Straßenseite. Diesen Eindruck erweckt auch der Artikel, den der Rahlstedter Heimatforscher Karl Schaub über die Familie Hinsch veröffentlichte.³ Doch dieser Anschein trügt, denn nach 1782 bricht die lange Familienfolge ab, und es befindet sich für etwa ein Jahrhundert kein Hinsch mehr unter den Hofbesitzern in Alt-Rahlstedt.



Abbildung 3: Ehepaar Gustav und Helene Hinsch

Gustav Hinsch stammt aus Neu-Rahlstedt von dem dortigen Bauernhof Hinsch am Dorfplatz, Im alten Dorf 12. Er wurde 1870 geboren als Sohn des Hans Hinrich Wilhelm Hinsch aus Stapelfeld und seiner Frau Caroline Maria Johanna geb. Remstedt aus Neu-Rahlstedt. Nach zweimaliger Witwerschaft war es seine dritte Ehe. Zu seiner zahlreichen Kinderschar gehörten sechs Söhne, von denen zwei in jungen Jahren verstarben. Der Vater sorgte dafür, daß alle anderen Söhne später eine Hofstelle bekamen: Johannes Hinrich als Hoferbe in Neu-Rahlstedt, August in Farmsen, Heinrich in Tonndorf und Gustav in Alt-Rahlstedt. Der Hof von Gustav Hinsch lag dort zunächst zwischen den heutigen Straßen Am Friedhof und Hüllenkamp in der Rahlstedter Straße 70. Vorbesitzer war Bauer Anton Schmidt, der das Wohnhaus 1894 nach einem Brand neu errichtet hatte. Die Scheune wurde aber erst durch Gustav Hinsch wieder aufgebaut, nachdem dieser 1898 den Hof erworben hatte. Nach Beendigung der Bauarbeiten ließ er als der neue Besitzer seinen Hof auf einem Foto festhalten. Man sieht ihn selbst neben seinem Hund im Vordergrund mit seiner Ehefrau Helene, geb. Hein, die er im November 1898 geheiratet hatte. Die anderen Personen sind ein Knecht am Eingangstor, zwei Mägde oder Hausmädchen rechts vor dem Wohnhaus und zwei Knechte im Hintergrund zwischen dem Stallgebäude rechts und der Scheune links bei einem Pferdegespann.

Das Wohnhaus steht heute nicht mehr, an seiner Stelle verläuft jetzt der Hüllenkamp. Gustav Hinsch hatte sich 1911 entschlossen, das Anwesen zu verkaufen und sich etwa 100 m weiter westlich in der Rahlstedter Straße auf dem eingangs erwähnten Grundstück anzusiedeln. Das Wohnhaus wurde zusammen mit dem Stall und einer Wagenremise 1913 abgerissen, die Scheune jedoch blieb erhalten, sie bekam später einen Anbau und wurde aufgestockt. Heute wird dieses hinter dem Hause Nummer 70a gelegene Gebäude vom Hamburger Wochenblatt genutzt.⁴



Abbildung 4: Der erste Hof von Gustav Hinsch im Bereich der Rahlstedter Straße 70/70a, Aufnahme vermutlich 1898

Der neue Besitz von Gustav Hinsch lag auf der ehemals Hans Bohlen gehörenden Flur Langenstücken, von welcher 1882 der damalige Hofbesitzer Friedrich Wegener 1,5 Hektar an Dr. med. Hermann Michaelsen in Lohe verkauft hatte, der wiederum 1907 einen Teil davon an Hermann Rudolf Kohlborn veräußerte.⁵ Von ihm erwarb Gustav Hinsch 1911 das Grundstück, das bereits mit Wohnhaus, Scheune und zwei Ställen bebaut war. Die Scheune und den Schweinestall ließ Gustav Hinsch abreißen und statt dessen ein neues kombiniertes Wirtschaftsgebäude errichten. Das Wohnhaus wurde umgebaut und wesentlich vergrößert. In seinem Baustil konnte und sollte es sich wohl auch messen mit den Villen der aus Hamburg zugezogenen Neubürger, die hier in der aufstrebenden Vorstadt Rahlstedt ihre Wohnräume zu verwirklichen suchten. Er ließ es mit allem damals für anspruchsvolles Wohnen erstrebenswerten Komfort wie Bad und Zentralheizung ausstatten. Aber auch das schräg dahinter liegende Wirtschaftsgebäude wurde mit Schmuckelementen und barockisierenden Scheinbalustraden verziert. Heute wirken die gelb gegen weiß abgesetzten Ornamente der Fassade gewiß noch eindrucksvoller, als sie zur Erbauungszeit gewesen sind, und lassen nicht vermuten, daß hier einmal Pferde, Kühe und Schweine ihre Ställe hatten. Die übrigen Seiten des Gebäudes wurden für Wohnzwecke modern umgestaltet.

Gustav Hinsch war 42 Jahre alt, als er die Hofanlage nach seinen Vorstellungen umbauen ließ. Er hatte sie auf eine Bewirtschaftungsart ausgerichtet, die er auch im höheren Alter würde bewältigen können. Statt schwerer Feldarbeit betrieb er vorwiegend Vieh- und Milchwirtschaft mit dem dazu erforderlichen Futtermittelanbau. Ein Großteil seiner Ländereien waren Wiesen am Aumühler Weg und in Hohenhorst, wo die Kühe weiden konnten, daneben hatte er auch Pachtland am Hegen.

Als Gustav Hinsch während des Ersten Weltkriegs 1916 eingezogen wurde, entstand ein Familienfoto, das ihn mit seiner Ehefrau und seinen fünf Kindern zeigt. Aus dem Krieg kam er wohlbehalten zurück und konnte sich wieder seinem Hof und seiner Familie widmen. In der Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihrer schwierigen Ernährungslage bereute so mancher Bauer, der die Landwirtschaft aufgegeben und Grundstücke für Bauzwecke verkauft hatte, diese Entscheidung, zumal die rapide ansteigende Inflation oftmals die Erlöse vernichtete. Gustav Hinsch konnte in dieser Zeit nicht nur die eigene Familie versorgen, sondern auch vielen Freunden und Bekannten helfen, wie auch später in den durch den Zweiten Weltkrieg bedingten Notzeiten.



Abbildung 5: Villa des Bauernhofs Hinsch, Rahlstedter Straße 68, Aufnahme 1949



Abbildung 6: Detail des Wirtschaftsgebäudes des Bauernhofs Hinsch, 2005



Abbildung 7: Gustav Hinsch mit seiner Familie, rechts von ihm Alma, Bertha, Elsa, darunter Irma, Ehefrau Helene, Johannes, 1916



Abbildung 8: Gustav Hinsch als Schützenkönig, 1925

Von 1923 bis 1939 war er Pächter der Rahlstedter Jagd. Er gehörte auch dem Rahlstedter Schützenverein an, in dem er 1925 Schützenkönig wurde. Auf dem Foto der Abbildung 8 präsentiert er sich im vollem Ornat seiner königlichen Würde. Dieses Bild veröffentlichte die „Rahlstedter Woche“ 25 Jahre später unter ihrer „Rubrik Rahlstedter Köpfe“, um ihm zu seinem 80. Geburtstag am 16.2.1950 zu gratulieren.⁶ Dort heißt es unter anderem, daß er den Tag in voller geistiger und körperlichen Frische feiern konnte und bis in dieses Alter den einzigen Bauernhof bewirtschaftete, der noch in Alt-Rahlstedt stand. Eineinhalb Jahre zuvor hatte er mit seiner Ehefrau, der Familie und Freunden die goldene Hochzeit gefeiert.



Abbildung 9: Gustav Hinsch mit Erntewagen in der Feldstraße, heute Brockdorffstraße, Blickrichtung Hegen, links vorn Lilienconstraße, im Hintergrund Amtsstraße, Foto 1932

Von seinen Kindern blieben die meisten der Landwirtschaft treu. Johannes zog mit seiner Familie nach Klempau in die Nähe von Lübeck und führte dort einen landwirtschaftlichen Betrieb. Die Töchter Berta und Irma heirateten Landwirte in Eutin und Willinghusen. Elsa verheiratete sich mit Hermann Singelmann in Tonndorf, der in Tonndorf eine Vulkanisierwerkstatt betrieb und dessen Vater August Singelmann von 1909 bis 1915 Amts- und Gemeindevorsteher in Alt-Rahlstedt gewesen war. Alma blieb ledig, sie wohnte bei den Eltern, half in der Landwirtschaft mit und pflegte ihre Eltern bis zu deren Tod. Danach verwaltete sie für ihre Geschwister die landwirtschaftlichen Flächen, bis diese verkauft bzw. aufgeteilt und zum Teil bebaut wurden. So entstanden auch an der Veltheimstraße zwei

Mehrfamilienhäuser auf dem ehemaligen Obst- und Gemüsegarten des Bauernhofes.

Gustav Hinsch starb 1954, seine Ehefrau zwei Jahre vorher. Auf dem alten Teil des Rahlstedter Friedhofs ist die Grabstätte für sie und ihre 1986 verstorbene Tochter Alma noch erhalten.

Anmerkungen

- 1 Vgl. im Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur 2001 Bock, Günther: Alt-Rahlstedt, S. 14ff, 24-25; - Möller, Dietmar: Zollstationen, S. 45ff. - Möller, Dietmar: Wassermühlen, S. 42ff.
- 2 Vgl. Rahlstedter Jahrbuch 2001: Flurstück 27 in der Verkoppelungskarte S. 16 und 21.
- 3 Schaub, Karl: Ein alter Rahlstedter Bauernhof um 1765 in: Wege zur Heimat. Monatsbeilage des Wandsbeker Boten vom 31.5.1938, Fotokopie im Heimatarchiv des Rahlstedter Bürgervereins.
- 4 Ich danke Frau Rita Köster für die mündlich zu diesem Artikel mitgeteilten Informationen sowie ihr und Frau Vera Löding für die mir zur Verfügung gestellten Unterlagen und Fotos.
- 5 StA Hamb., Bestand 423-1 A7, Nebenbuch zum Schul- und Pfandprotokoll Alt-Rahlstedt, Band III, p. 479.
- 6 Rahlstedter Woche. Heimatzeitung für Rahlstedt und Weststormarn, 40. Jg. Nr. 7 vom 18.2.1950.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1 und 6:
Fotos Jürgen Wittern
Abb. 2: Ausschnitt der
Grundkarte 3576/5940
Rahlstedt, Vermessungsamt
Hamburg, 1971
Abb. 3 und 4: Vera Löding
Abb. 5, 7 - 9: Rita Köster.



Abbildung 1: Karte von Hamburg und Umgebung, etwa 1870, mit den Grenzen des Hamburger Gebiets (blau), der Königlich-Preussischen Provinzen Schleswig-Holstein (hellbraun) und Hannover (gelb) sowie des Herzogtums Lauenburg (dunkelbraun)

Dr. Dietrich Hellmund

Rahlstedt im Einflußbereich Hamburgs während des 19. und 20. Jahrhunderts

Als Folge der Napoleonischen Kriege war das jahrhundertalte Heilige Römische Reich Deutscher Nation 1806 zusammengebrochen. Seit dem Wiener Kongreß war Hamburg ein souveräner Stadtstaat mit eigener Außen- und Wirtschaftspolitik und Aktivitäten in Asien, Afrika und Amerika, eine Handelsmacht von weltweiter Bedeutung. Die Hansestadt war eingebettet zwischen der ländlich bestimmten und dänisch beeinflussten Provinz Schleswig-Holstein im Norden und dem welfischen Königreich Hannover im Süden. Es war eingengt durch die Städte Altona und Harburg an der Elbe mit konkurrierenden Interessen im Elbhafenbereich, die von den jeweiligen Landesregierungen eifrig gefördert wurden. Im Bereich Stormarn blühte Wandsbek zu einer eigenen Stadt mit Bedeutung auf. Nur in der von Lübeck und Hamburg gemeinsam verwalteten Region Bergedorf mit den Vierlanden und in den Marschlanden konnte Hamburg seine wirtschaftlichen Interessen für die Versorgung der Hansestadt voll zur Geltung bringen. Der kleinstädtische und bäuerliche Charakter dieses ländlichen Gebietes ist bis heute weitgehend erhalten geblieben.

Das Rahlstedt jener Zeit liegt weitab von Hamburg in einer ländlichen, bäuerlichen Umgebung. Zwar wird die Eisenbahn Hamburg-Lübeck, die durch Rahlstedt führt, geplant und gebaut, aber es bleibt in einem Gebiet mit viel Natur. Nördlich von Rahlstedt gibt es vier hamburgische Exklaven: Farmsen-Berne, Volksdorf, Wohldorf-Ohlstedt und Großhansdorf-Schmalenbek. Diese Walddörfer bleiben ländlich. Die eingezeichneten Dörfer Alt- und Neu-Rahlstedt, Oldenfelde und Meiendorf sind heute große Ortsteile des Stadtteils Rahlstedt.

In zwei Kriegen siegt Preußen: 1864 gegen Dänemark und 1866 gegen Österreich und dessen Verbündete. Von nun an gehören Schleswig-Holstein und Hannover zu Preußen. Aus der bisherigen Hamburger Selbständigkeit in Fragen der Außenpolitik und des Überseehandels und der Möglichkeit, in einer Schaukelpolitik zwischen Hannover und Dänemark eine eigene Hafen- und Wirtschaftspolitik wirksam durchzusetzen, gerät Hamburg in die politische Abhängigkeit von Preußen; denn die Gebiete nördlich und südlich der Elbe gehören nun zu diesem Staat. Der denkt aber nicht maritim, sondern zuerst agrarisch und industriell in Stahl und Kohle, hat seine wirtschaftlichen Zentren in Schlesien und im Ruhrgebiet. Das ändert sich erst, als Bismarck aufgrund der Hamburger und Bremer Handelsbeziehungen ein Kolonialreich für das neue Kaiserreich schaffen kann. Der Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals – heute Nord-Ostsee-Kanal – in den Jahren 1887-1895 war das wichtigste maritime Großprojekt, das von Preußen veranlaßt war und auch dem Hamburger Seeverkehr zugute kam.

Die zunehmende Industrialisierung der aufstrebenden Städte Hamburg, Altona und Harburg schuf einen erhöhten Arbeitskräftebedarf, der wiederum soziale Probleme mit sich brachte, die in der deutschen Geschichte bisher völlig unbekannt waren und die Städte vor ganz neue Aufgaben stellten. In den ärmeren Stadtteilen wurden die mittellosen Arbeiter und ihre Familien in Mietskasernen, in elenden Massenquartieren mit schlechter medizinischer und sozialer Versorgung angesiedelt.

Die abgebildete Karte ist einem Atlas von etwa 1870 entnommen. „Reymann's Special-Karte“ zeigt als Blatt 39 „Hamburg“ (Abbildung 1). Allerdings führt die Landkarte nicht den ganzen damaligen Besitzstand der Freien und Hansestadt Hamburg auf; außerhalb des Kartenbereichs liegen ihre Besitzungen Geesthacht und das Amt Ritzbüttel an der Elbmündung mit Cuxhaven, Neuwerk und Scharhörn. Die dargestellte Karte zeigt den politischen Besitzstand im Bereich der Niederelbe, wie er sich als Folge der vom Königreich Preußen siegreich geführten Kriege nach 1866 herausgestellt hat.

Das Aufkommen des Proletariats bewirkte allmählich eine Minderung der Wohnqualität in den Altstadtgebieten der drei Industrieorte, zu denen bald auch Wandsbek hinzukam. Die Wohlhabenden reagierten auf diese für sie negativ empfundene Entwicklung mit dem Wegzug. Zwar verdiente man weiter das Geld in den Städten, aber wohnte außerhalb der eigentlichen Stadt in schönerer Umgebung. In dieser Zeit entwickelte sich die uns heute selbstverständliche Trennung von Wohnung oder Wohnhaus vom Arbeitsplatz. Noch heute künden die vielen Villen zu beiden Seiten der Elbchaussee, die ungewöhnlich großen Grundstücke, die heute zum Teil noch als Parkanlagen vorhanden sind, daß der steil aufragende Elbhänge als Hamburger Luxuswohnlage angesehen wurde. Aus dem Fischer- und Lotsendorf Blankenese wurde der bevorzugte Wohnort für Hamburger Reeder und Bankiers mit seiner romantischen Treppenviertel-Idylle.



Abbildung 2: Eine der typischen Villen, die in Rahlstedt und Oldenfelde um 1910 entstanden

In viel bescheidenerem Maße verlief die städtebauliche Entwicklung in Rahlstedt. Wegen seiner ländlichen, bäuerlichen, in die Natur eingebetteten Lage wird es als Wohnort für den besitzenden Mittelstand interessant. Die Grundstücke sind bezahlbar, und viele heute noch vorhandene Häuser im Baustil der Jahrhundertwende zeigen den allmählichen Wandel vom reinen Bauerndorf zum Villenvorort. Mehrere Faktoren begünstigten diese Veränderung. Der wichtigste war 1865 die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Hamburg-Lübeck mit Haltepunkt in Rahlstedt. Das machte Rahlstedter zu Pendlern, die ihre Wohnung oder ihr Haus in Rahlstedt hatten, aber ihr Geld in Wandsbek oder Hamburg verdienten. Der Komfort für Pendler verbesserte sich stetig. 1868 gab es nur ein unscheinbares Bahnwärterhaus mit Warteraum, seit 1893 das heute noch bestehende Bahnhofsgebäude, das später durch einen Anbau erweitert wurde.

Von Vorteil für Rahlstedts Bevölkerungswachstum war auch der Ausbau der bereits 1843 fertiggestellten Chaussee von Hamburg nach Lübeck, die heutige B 75. Als weiterer Faktor für die allmähliche Verstädterung Rahlstedts ist die Ansiedlung von mittelständischer Industrie zu nennen. Kleine handwerkliche Meisterbetriebe gab es bisher schon, stellvertretend für andere sei die Mühle genannt. Das Gebäude aus der Kaiserzeit gibt es noch, doch es beherbergt jetzt einen Partyservice. Natürlich haben Umbauten und Modernisierungen das Haus stark verändert, wie es auch bei vielen Villen aus wilhelminischer Zeit infolge von Nutzungsänderungen geschah.

Abbildung 3: Grube's Eisenwerk, Alt-Rahlstedt, in der heutigen Bargtheider Straße 107 gelegen. Darstellung auf dem Geschäftspapier der Firma im Jahre 1891

Als erste wichtige Industrieansiedlung in Rahlstedt muß 1884 das Eisenwerk an der Bargtheider Straße erwähnt werden, das der Fabrikant Edward Grube gründete. An ihn erinnert bis heute die Straße Grubes Allee. Von nun an bot auch Rahlstedt Arbeitsplätze in wachsender Zahl, zumal weitere Betriebe hinzukamen.



Die Nachfrage nach Bauland verlockte immer mehr Bauern, sich teilweise oder ganz von ihren landwirtschaftlich genutzten Bodenflächen zu trennen, die dann für Gewerbe- oder Wohnzwecke genutzt wurden. Als Folge dieser Parzellierungen verschwanden manche Bauernhöfe ganz, andere wurden neu genutzt. Diese allmählichen Veränderungen des früheren Dorfes führten zu einer neuen, gesunden Struktur: Sie bot einer zunehmenden Zahl von Einwohnern Arbeit und Brot, und Rahlstedt entwickelte sich zu einem Vorort mit hoher, erstrebenswerter Lebensqualität. Als prominentester Neubürger dieser Periode sei der Dichter Detlev von Liliencron erwähnt, der in Rahlstedt von 1901 bis zu seinem Tod 1909 lebte.

Besonders nach den seit 1866 erfolgten Veränderungen fühlte sich Hamburgs Wirtschaft zunehmend eingeeignet und behindert durch die rapide wachsenden Städte Altona und Harburg, später auch Wandsbek. Vor allem im Hafengebiete wurde das spürbar. Es war nie möglich, auch nicht in dem unter preußischer Führung stehenden deutschem Kaiserreich, eine grenzübergreifende Kooperation in Wirtschafts- und Handelsfragen zu erreichen. Eine umfassende Gebietsreform mit dem Ziel eines größeren Hamburgs war dringend notwendig, aber es war für Preußen offenbar ein Unding, einen winzigen Teil seines Territoriums ohne Gegenleistung an Hamburg abzugeben. Es strebte vielmehr danach, sich dem Einfluß Hamburgs zu widersetzen und erreichte das dadurch, daß die Städte Altona, Harburg und Wandsbek 1927 ihre Gebiete durch Eingemeindung benachbarter Dörfer erweiterten, ähnlich wie auch im selben Jahr aus vier Dörfern die Großgemeinde Rahlstedt gebildet wurde.

Erst das Dritte Reich verwirklichte die längst überfällige Lösung der Raumordnungsfrage durch das Groß-Hamburg-Gesetz, das am 1. April 1937 in Kraft trat und völlig neue, sinnvolle Regelungen schuf unter Nichtachtung historischer und bürokratischer Gegebenheiten (Abbildung 4). Und es ist fast komisch, daß die britische Besatzungsmacht nach 1945 ernsthaft die Rückkehr zur alten politischen Grenzziehung erwog aus dem einzigen Grund, weil erst Hitlers Regime diese Reform umgesetzt hatte.

Mit diesem Gesetz wurden die preußischen Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein genötigt, Gebiete an die Hansestadt Hamburg abzutreten. Altona, Harburg und Wandsbek verloren als Städte ihre Selbständigkeit, behielten aber ihr kulturelles Eigenleben und verwandelten sich in Stadtteile. Hannover wurde mit dem Amt Ritzebüttel, einschließlich Cuxhaven, entschädigt. Schleswig-Holstein trat an Hamburg grenzende Gebiete ab, im Osten war das die Westhälfte von Stormarn. Dadurch wurden die bisherigen Hamburger Exklaven Farmsen-Berne, Volksdorf, Wohldorf-Ohlstedt in das sie umgebende nun neue hamburgische Stadtgebiet einbezogen. Im Gegenzug erhielt Schleswig-Holstein Hamburgs Exklave Großhansdorf-Schmalenbek sowie Geesthacht. Lübeck verlor seine historische Eigenständigkeit als freie Hansestadt und fiel an Schleswig-Holstein.

Die evangelisch-lutherischen Landeskirchen Hannover, Hamburg, Schleswig-Holstein, Eutin und Lübeck haben diese Neuordnung Norddeutschlands nicht mitvollzogen. Erst die Schaffung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Nordelbiens – ein freiwilliger Zusammenschluß von bis dahin fünf selbständigen Landeskirchen zu einer einzigen neuen – beendete 1977 in Norddeutschland die Kleinstaaterei auf kirchlichem Gebiet. Dabei folgten die Kirchen nur teilweise dem staatlichen Vorbild. Auch im Fall Nordelbien wurde Harburg gegen den Kirchenkreis Cuxhaven von Hannover abgetreten und Geesthacht Holstein zugeordnet.



Abbildung 4: Neue Gebietsordnung nach dem Groß-Hamburg-Gesetz von 1937

Abbildungsnachweis:

- Abb. 1: Original in Privatbesitz
- Abb. 2: Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt
- Abb. 3: StAHamb., Bestand 374-14, Nr. 3226 Band 2 Nr. 70, Brief vom 30.10.1892.
- Abb. 4: Rahlstedter Neueste Nachrichten vom 27. Januar 1937, Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt

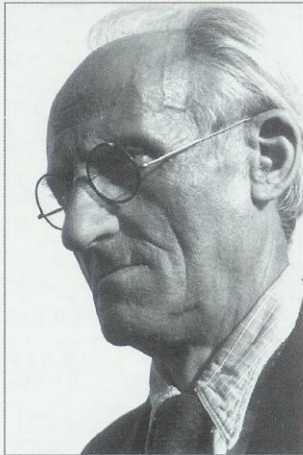


Abbildung 1: Otto Boris,
Foto 1948

Jürgen Wittern

Otto Boris – ein Schriftsteller in Rahlstedt

In der Festschrift zur Rahlstedter Heimatwoche, die vom 24. September bis 2. Oktober 1949 stattfand, erschienen mehrere Beiträge des Schriftstellers Otto Boris.¹ In seinem Artikel „Das schöne Rahlstedt“ versucht er, die Leser auf die „verborgenen Reize“ ihres Heimatortes aufmerksam zu machen. Wenn er darin vom Uferweg an der Rahlau von der Rahlstedter Mühle zur Loher Mühle, von Wanderungen durch das Vogelschutzgehölz, die Feldmark oder die Knicklandschaft der Umgebung schreibt, merkt man, daß hier ein Mensch erzählt, der offene Augen für die Natur hat und der mehr sieht als andere. Er hat dabei aber auch einen Blick für die Geschichte der Menschen,

wenn er im alten Dorf von der Kirche zwischen Schule und Pastorat zum Gasthaus Eggers mit den beiden dort stehenden Riesenkastanien geht. Und er weiß sich wohl aufgehoben bei den Rahlstedtern mit ihrem Streben nach Eigenheim und Garten und der Freundlichkeit, mit der er sich in den Geschäften bedient fühlt. Wer weiß aber heute noch etwas von Otto Boris, der von 1941 bis zu seinem Tode 1957 in Rahlstedt gelebt und hier den größten Teil seiner rund 60 Bücher geschrieben hat?

Otto Boris wurde am 24.12.1887 im Schulhaus von Lubiewen als zweiter Sohn des Michael Boriß und seiner Frau Wilhelmine, geb. Fürstenberger geboren. Sein Vater war Lehrer an der einklassigen Schule des kleinen ostpreußischen Dorfes nahe dem Kirchspielort Nikolaiken im Kreis Sensburg, Regierungsbezirk Allenstein. Das masurische

Dorf, gelegentlich auch Lubjewen geschrieben, wurde im Zuge der Germanisierung slawischer Ortsnamen 1938 in Grünbruch umbenannt und heißt heute seit seiner Zugehörigkeit zu Polen Lubiewo.

Wahrscheinlich ist der Vater schon bald nach der Geburt seines Sohnes an einen anderen Ort versetzt worden, denn Otto Boris schreibt in seinen Kindheits- und Jugenderinnerungen³ über Erlebnisse aus der Gegend von Gehsen und Wondollek im Kreis Johannisburg, unmittelbar an der Grenze zum damals unter russischer Verwaltung stehenden polnischen Gebiet. Die Familie bewohnte das letzte Haus im Dorf zum Wald hin. Zum Lehrerhaus gehörten acht Morgen Land, die der Vater zum Unterhalt der Familie zu



Abbildung 2: Schule von
Lubiewen, Geburtshaus von
Otto Boris, Foto 1993

Der Familienname Boriß führte wegen der unterschiedlichen Schreibweise des „ß“ – in der alten Form als „hs“ oder in Maschinenschrift oft als „ss“ – immer wieder zu Irrtümern und Verwechslungen. Obwohl in seinen Personalpapieren überwiegend „ß“ zu finden ist, schrieb sich Otto Boris selbst mit „s“ bei allen Gelegenheiten, was in einigen Lexika als Pseudonym gedeutet wird.² Auch seine Ehefrau Anna Marie nahm diese Schreibweise an.



Abbildung 3: Lubiewen bei
Nikolaiken in einem
Kartenausschnitt von 1928

bewirtschaften hatte. Dazu gab es auf dem Anwesen die üblichen Haustiere wie Schwein, Kuh, Hühner und natürlich Hund und Katze. Somit wuchsen Otto, sein älterer Bruder Max und seine Schwestern etwas abseits in sehr ländlicher und waldreicher Umgebung auf. Sie sollten zudem auch keinen Umgang mit den Kindern des Dorfes haben, da diese wie die überwiegende Bevölkerung im südlichen Ostpreußen masurisch, einen polnischen Dialekt, sprachen. Der Vater achtete als Lehrer streng darauf, daß in der Schule deutsch gesprochen wurde, und das sollte für die eigenen Kinder auch sonst im täglichen Leben gelten. So war der Wald mit seinen Wundern für Otto der engste Freund, der ihn seit frühesten Jahren in den Bann gezogen und für sein Leben geprägt hat. Hier lernte er die Tiere kennen und lieben, und sie liebten ihn, wie er später einmal sagte. Er versuchte, Tiere und Pflanzen nach der Natur zu zeichnen, und er hatte in dem Vater jemanden, der all seine Beobachtungen deuten und seinen Wissensdurst stillen konnte.

Nach seiner Schulzeit beschloß Otto, wie sein Vater Lehrer zu werden. Er besuchte die Präparandenanstalt in Lötzen, um sich für die Aufnahme ins Lehrerseminar vorzubereiten, das er in Angerburg absolvierte. 1907 bestand er die Abschlußprüfung. In Upalten trat er seine erste Lehrerstelle an und konnte dort neben der beruflichen Tätigkeit seinen Neigungen für die Malerei und die Jagd nachgehen wie auch nach seiner Versetzung nach Garbassen, Kreis Marggrabowa (Treiburg), wo er die Stelle des zweiten Lehrers erhielt. Danach war er in Mysken bei Drygallen tätig, bis er bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs eingezogen wurde. Er erlitt einen Lungenschuß und bekam Typhus.⁴

Nach Kriegsende gab er seinem Leben ein neue Richtung. Ihm war klar geworden, daß er sich mehr für die Malerei als für seinen Beruf als Volksschullehrer interessierte und somit in eine Sackgasse geraten war. Er ging an die Kunstakademie in Königsberg, an der er 1921 die Prüfung bestand. Er wurde Zeichenlehrer an einer Schule in Pillau. Nach kurzer Tätigkeit dort als Oberschullehrer genügte ihm dieses allerdings auch nicht. Er ließ sich Ende April 1924 pensionieren und wurde Maler. An der Kunstakademie hatte er Gertrud Pasternaci kennengelernt, die Tochter eines Oberschulrats in Königsberg. Die beiden heirateten 1927. Es war Otto Boris' zweite Ehe, nachdem die erste kinderlos geschieden worden war. Er zog mit seiner Frau nach Berlin, wo 1928 ihre Tochter Silke geboren wurde.

Neben seiner Tätigkeit als Maler entdeckte er in Berlin, daß er auch schreiben konnte, und veröffentlichte, wenn er Geld brauchte, Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, zunächst über Malerei, dann kleine Erzählungen, insbesondere in der Deutschen Allgemeinen Zeitung. Dort wurde der Journalist, Kritiker und Literaturhistoriker Paul Fechter auf ihn aufmerksam und regte ihn an, einmal etwas Größeres, einen Roman oder dergleichen zu schreiben. So entstand sein erstes Werk, „Um die Grenze. Ein masurischer Schmuggler-Roman“, zu dem er auch selbst die Illustrationen zeichnete. Wie auch später im „Grenzbauer“ geht es hier um die Streitigkeiten der kleinen Leute im Nationalitätenkonflikt um den Zankapfel Masuren, der ihn immer wieder bewegt. Als weiteres Buch folgte 1929 der „Schlangenspriester“, eine Erzählung aus den „Heldenkämpfen der Pruzzen“ (Preußen) im Jahre 1161.



Abbildung 4: Wassermühle in Wondollek, Federzeichnung von Otto Boris, 1942



Abbildung 5: Ostlers Haus mit Kramerspitze, 16.7.1926, Bleistiftskizze von Otto Boris auf einer seiner Reisen durch Deutschland und Österreich



Abbildung 6: Grusko aus dem Roman „Auf verlorenem Posten“, Radierung von Otto Boris

Es war ein ereignisreicher Tag für Worpel. Mutter Elke zog leise, fast unhörbar gegen den Wind. Mit atemloser Spannung folgten ihr die anderen. Und nun spürte Worpel eine Witterung, die ihm sehr wenig zusagte. In den Läufern empfand er ein merkwürdiges Schwächegefühl. Die Rückenhaut zog sich schmerzlich zusammen, so daß sich die Haare wie eine Bürste aufstellten. Noch einmal nahm Elke Wind, dann ging sie in scharfem Troll ab. Ihr Volk brauste hinterher. In einem dichten Dschungel von Jungelren standen sie unter. Worpel erlag der Neugier. Trotz Warnung wagte er sich hinaus. Und da stand er kaum fünfzig Schritt vor einem Wesen, das sich ungeschickt auf den beiden Hinterläufen fortbewegte. Jetzt hatte es ihn gesehen und heftete seinen Blick auf ihn. Es war Förster Timm, der Elchvater, wie ihn seine Kollegen nannten. Schmunzelnd strich er den graumelierten Knebelbart und sagte: „Der Bursche wird! Das ist ein Zukunftshirsch. Das hast du brav gemacht, Elke. Wenn er nur nicht den Wilddieben in die Hände fällt!“ (Aus O. Boris: Worpel, S. 15)

Dennoch fühlte Boris sich vor allem als Maler. Seine Motive waren Tier- und Landschaftsbilder, Stilleben, Porträts und Karikaturen, vor allem aber fertigte er Federzeichnungen, was ihm besonders lag. Von 1928 bis 1930 illustrierte er eine große Anzahl von Büchern, vornehmlich Textausgaben des Dortmunder Crüwell Verlags von Werken von Defoe (Robinson Crusoe), Eichendorff (Aus dem Leben eines Taugenichts), Goethe (Götz von Berlichingen, Egmont), Hebbel (Agnes Bernauer), Kleist (Prinz von Homburg), C. F. Meyer (Das Amulett, Schuß von der Kanzel), Uhland (Herzog Ernst), sowie das Gudrunlied und das Nibelungenlied, um nur einige zu nennen.

Trotz aller Bemühungen war die finanzielle Basis für die Familie in Berlin schwach. Es war auch zu Spannungen in der Ehe gekommen und zu Ausbrüchen, wenn Otto Boris dem Alkohol nicht widerstehen konnte. 1932 zog die Familie nach Hannover. Dabei war Boris' Frau die treibende Kraft. Ihr Vater war in das Oberschulamt der Leinestadt versetzt worden, und sie suchte die Nähe der Eltern, die oft auch finanziell einsprangen. 1934 kam es schließlich zur Scheidung. Otto Boris ging nach Hamburg, die Tochter blieb bei der Mutter und kam, als diese vier Jahre später starb, in die Obhut einer Tante.

In Hamburg wohnte Otto Boris in der Flüggestraße 12 in Winterhude zur Untermiete bei Frau Anna Marie Kammeyer, einer Witwe mit zwei Töchtern von 12 und 10 Jahren. Mit dem Wechsel in die Hansestadt widmete sich Otto Boris ganz der Schriftstellerei. Bereits in Hannover hatte er Kontakt zu K. Thienemanns Verlag Stuttgart geknüpft, der 1935 das Buch „Addi. Die Geschichte eines Storchs“ herausbrachte, sein erstes Tierbuch, das gleich ein voller Erfolg wurde. Im selben Verlag erschien bis 1939 jedes Jahr ein weiteres Tierbuch: „Worpel – Die Jugendgeschichte eines Elches“, „Moto und Miromotu. Eine Bären Geschichte aus Alaska“, „Varg und seine Wölfe“, „Hans Böhlig. Die Geschichte eines Rehbocks“ und „Mein Uhu Gunkel und seine Zeit“. Mit diesen Werken hatte Otto Boris zu seiner eigenen Mitte und eigentlichen Berufung gefunden, aus seinem tiefen Verständnis der Natur heraus das Leben der Tiere meisterlich und spannend zu schildern.

Vermutlich für den „Gunkel“ erhielt er 1940 in Posen den Hans-Schemm-Preis, der von 1937 bis 1942 zur Förderung guten Jugendschrifttums jeweils als erster, zweiter und dritter Preis vergeben wurde. Otto Boris erhielt den zweiten Preis des Jahrgangs. Damit wurde seine Erzählkunst für Tiergeschichten gewürdigt. Bei der Preisvergabe hat man wohl auch als wertvoll erachtet, daß die Schilderung des Verhaltens der Tiere aufzeigt, wie der Mensch von ihnen lernen kann, sich durch Klugheit und List im Kampf zu bewähren.⁵ Dieses kommt besonders zum Ausdruck, wo im letzten Drittel des Buches der Ausbruch des Ersten Weltkriegs einen zeitlichen Hintergrund bildet. (In Nachkriegsausgaben wurde dieser Teil erheblich gekürzt.) – Es folgen noch zwei weitere Tierbücher, die in ähnlicher Weise geschichtliche Bezüge aufweisen: „Der Kompaniehund Piefke“, ebenfalls 1939 und mit der Kulisse Ostpreußens im Ersten Weltkrieg, und „Reiter für Deutschlands Ehre“ über die Erlebnisse um ein Kolonialpferd in Südwestafrika zur Zeit des Herero-Aufstandes, geschrieben 1940 aus der Sicht jener Zeit.

Im Laufe der Jahre, während derer Otto Boris in der Flüggestraße wohnte, wurde das Zusammenleben mit Frau Kammeyer und ihren Töchtern Erika und Inge zunehmend vertrauter und familiärer. Nach einer kurzen Zwischenzeit mit ihnen in einer Wohnung in der Fuhlsbüttler Straße erwarb Otto Boris 1941 ein Haus mit Garten in Rahlstedt und zog mit Familie Kammeyer in die Preußerstraße 20, heute Am Friedhof 68. Heiraten will



Abbildung 7: Wohnhaus von Otto Boris, Zustand 2005

gelernt sein, hat er einmal geschrieben. 1944 glaubte er es begriffen zu haben. Am 15. Mai wurde Anna Marie Kammeyer geb. Barutzki seine Ehefrau. Sie war ihm eine geduldige Partnerin, wie er sie brauchte. Als echter ostpreussischer Dickschädel hat er mit seinem bisweilen aufbrausenden Temperament sich und anderen das Leben manchmal nicht leicht gemacht. Seine Frau hat sich dann immer um Ausgleich bemüht und auch versucht, allen Ärger und jegliche Unruhe von ihm fernzuhalten, damit er ungestört arbeiten konnte.

1942 begann Otto Boris eine intensive Zusammenarbeit mit dem Deutschen Literatur-Verlag Otto Melchert, Dresden, der nach der vollständigen Zerstörung der Verlageeinrichtungen durch die Luftangriffe 1945 nach Hamburg-Wandsbek übersiedelte. Mit seinem Inhaber Otto Melchert verband ihn eine langjährige enge Freundschaft. Rund zwanzig Bücher veröffentlichte er in diesem Verlag und später auch im Martin Kelter Verlag, nachdem dieser am selben Ort den Deutschen Literatur-Verlag übernommen hatte. Gleich im ersten Rahlstedter Jahr entstanden acht Bücher, im folgenden sechs, zum Teil mit Federzeichnungen des Verfassers. Boris' schriftstellerisches Schaffen hatte einen gewaltigen Schwung bekommen. Es entstanden ansprechend aufgemachte kleine Bändchen, deren Inhalt man nicht anmerkte, daß draußen der Krieg tobte.

„Masurens Wälder rauschen“ ist dabei zunächst vielleicht am interessantesten, da das Buch Otto Boris' Kindheits- und Jugenderinnerungen schildert und einen Schlüssel zum Verständnis seines Wesens darstellt. Autobiographisches findet sich auch in der „Rucksackromantik“ mit Maler- und Dichtererlebnissen. Die „Humoresken“ und „Der Grünrock plaudert“ mit den heiteren Jagdgeschichten gehören zumindest in diese Nähe, denn ohne die Jägersprache ist Otto Boris nicht denkbar. Und dann folgten mehrere Tiergeschichten, bis der Krieg ihn zu einer Zäsur zwang. Einige Bücher wurden in fremde Sprachen übersetzt, so 1941 „Motu und Miromotu“ ins Tschechische und 1944 „Fuchs Schade“ ins Holländische, drei Bücher erschienen auch in Blindenschrift und eins in Stenographie. 1944 wurden nur noch zwei Bücher veröffentlicht und im folgenden Jahr keins. Dafür wurde Otto Boris 1945 in den Volkssturm einberufen, um von Jenfeld aus Hamburg zu verteidigen.

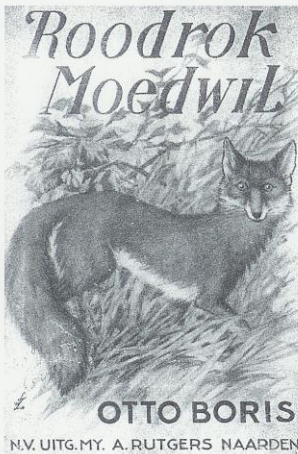


Abbildung 8: „Fuchs Schade“ auf holländisch

Als erstes Buch von Otto Boris nach dem Kriege brachte der Hoffmann und Campe Verlag in Hamburg 1946 den „Einzelgänger“ heraus und bis 1949 vier weitere Werke. Daneben erschienen wieder Bücher im Martin Kelter Verlag sowie in zahlreichen anderen Verlagshäusern. Es ist eine lange Reihe von Büchern über Tiere, die neu Eingang in seinen Tierpark finden: der „Kater Murrner“, der „Rabe Korrk“, der „Hengst Tarpan“, der Eisbär „Nanuk“, sowie Hirsche, Wölfe, Bären, Adler, dazu aus fernen Gegenden Gorilla, Jaguar, Elefant und viele andere mehr. Ab 1953 schreibt Otto Boris auch speziell Jugendbücher mit Abenteuergeschichten, unter anderem „Der Schlangengott am Amazonas“ und „Trommeln im Urwald“, die im Franz Schneider Verlag erscheinen, sowie für die Lesehefte „Spannende Geschichten“ des Rufer Verlages: „Wildfischer“ und „Ein Ritt ums Leben“.

In seinem Gesamtchaffen nehmen die Tierbücher den weitaus größten und bedeutendsten Teil ein. Während die Romane, die menschliche Schicksale schildern, eher zeitgebunden und manchmal etwas derb sind, weisen seine Tiergeschichten eine hohe sprachliche Qualität auf und sind vom Inhalt her zeitlos. Man hat Otto Boris deshalb gelegentlich mit Hermann Löns und mit dem Dänen Svend Fleuron verglichen.⁶ Insofern wird man seinen

Tierbüchern nicht gerecht, wenn man sie wie oftmals als Jugendbücher einreicht. Sie sind auch von Erwachsenen mit Gewinn zu lesen, die zudem das Poetische in den Stimmungs- und Naturschilderungen wohl überhaupt erst angemessen zu würdigen vermögen. Otto Boris gelingt es, aus dem Verstehen ihrer Wesensart, quasi ihrer Seele, Tierpersönlichkeiten zu schildern und durch seine anschauliche, treffsichere Sprache ihr Leben in der ihnen eigenen Umwelt und in ihrer Beziehung zu anderen Tieren romanhaft darzustellen. Boris gibt ihnen charakterisierende Namen, die auch in seinen anderen Büchern wiederkehren, so daß der Leser oft Bekannte aus früherer Lektüre trifft. Er fühlt sich mit einbezogen, erlebt mit Spannung das Geschehen und erfährt unaufdringlich, wie nebenbei, viele neue Einzelheiten aus dem für ihn heutzutage oftmals doch so fremden Reich der Natur. Mit der Schilderung der Landschaft und der Pflanzenwelt läßt Boris romantische Stimmungsgemälde entstehen, aus denen aber bisweilen plötzlich die Unbarmherzigkeit der Überlebenskämpfe in der Natur hervorbricht. Immer wieder streut der Autor kleine Lebensweisheiten der Natur ein, die dem Leser dann erstaunlich menschlich vorkommen. Gelegentlich tauchen auch Menschen auf: verständnisvoll und fürsorglich der Förster, skrupellos der Wilderer und beschaulich und unbedarft der ahnungslose Passant. Die Landschaften, in die Boris uns führt, sind vor allem Ostpreußen, aber auch die Lüneburger Heide und der Harz sowie fremde Länder und Kontinente, in denen er nie gewesen ist, die er sich aber mit großer Sorgfalt erarbeitet hat: Rußland, Indien, Afrika, Brasilien, Alaska, Grönland.

Ein Rahlstedt-Buch besonderer Art schrieb Otto Boris 1948, nachdem er sich hier bereits gut eingelebt hatte. Es trägt den Titel „Mein Garten“, und man staunt, wieviel er über sein Reich von etwa 600 Quadratmetern zu erzählen weiß, wenn er von seinem Lieblingsplatz auf einem Korbstuhl in das mannigfache Grün und die bunten Blumentupfer schaut und über sich und die Welt nachdenkt. Er schreibt: „Aber bleiben wir bei meinem Korbstuhl. Er steht neben einem Gartentisch und einer Bank und wird linkerhand von einem Birnbaum flankiert. Hinter ihm liegt das Haus, aus dem ein Fenster meines Arbeitszimmers hinausschaut. Rechts ist ein Vorbau. Zwei Schritt vor ihm liegt das Rosenbeet. Es wird von dem großen Birnbaum beschattet. Links von ihm stehen Flieder, Haselbusch und Holunder. So befindet sich mein Sitz in einer Stube, einer wundervollen grünen Stube, die als Decke den blauen Himmel hat. Kein neugieriger Blick kann mich hier stören. Allein mein Weibchen hat Zutritt zu diesem Raum.“⁴⁷

Doch so ganz unbeobachtet bleibt er nicht. Der Nachbar ist Landschaftsgärtner von Beruf und hat seinen Garten nach allen Regeln der Kunst gezirkelt und geschneigelt. Er würde gern Herrn Boris beraten, was alles zu verändern wäre. Doch dieser liebt seinen Garten so, wie er ist und wachsen will, mit seinen Obstbäumen und Sträuchern, mit Rosen und Mohn, mit Bohnen, Rüben, Tabak und all der übrigen Vielfalt. Seine Dauermieter wie Amsel, Star und Spatz kennt er genau. Er beobachtet aufmerksam ihr Treiben und versucht, ihre Stimmen in die deutsche Sprache zu übersetzen. Er erlebt

OTTO BORIS

HAMBURG-RAHLSTEDT, am 24. 11. 48.
am Freitag 68.

Ihre Anfrage hat, Herr Dr. Wegner!

Ihre Frage nach meinem Geburtsdatum hat mich mit Interesse erfüllt, da ich oft ausfragen mußte, daß man mein Geburtsdatum nicht kennt. Ich habe mir bei jener Gelegenheit, daß ich zum Verlag kein Formular mit auf dem Tisch mitbrachte, die Frage gestellt, in der Ausgabe, daß Sie den Kontakt mit mir haben, einen Hinweis.

Damit Sie mich ausfragen brauchen, habe ich für mich mein Geburtsdatum nicht ändern lassen. Ich bin geboren am 24. 12. 1887 in Lüneburg, Eric Rahlstedt, Offiziers- und späterer Schriftführer des Regiments 1. Pz. B. B.

Auf ein bedrücktes Mißverständnis
wird mir verbindlichst Genüge
Ihr

Ihr

Otto Boris



Abbildung 10: Wolf Rantis,
Federzeichnung von Otto
Boris, 1946



Abbildung 11: Titelbild des Buches „Mein Garten“ mit Wohnhaus von Otto Boris in künstlerischer Gestaltung von Werner Querhammer

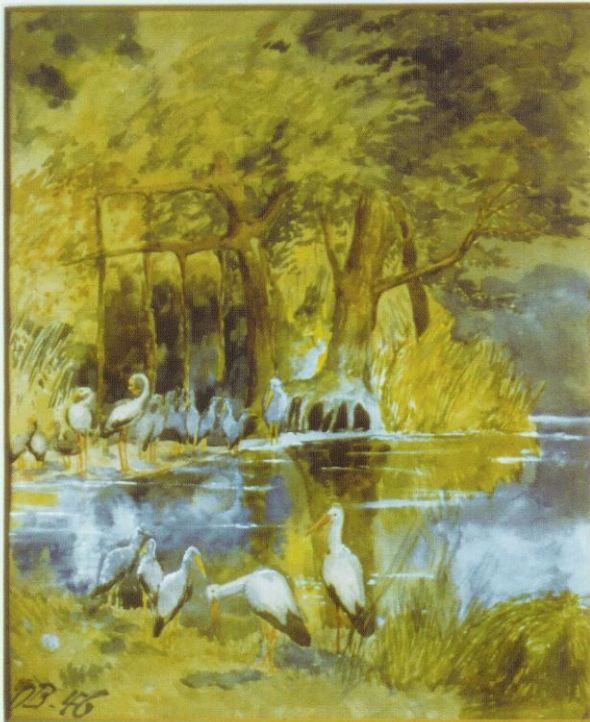


Abbildung 12: Störche am See. Aquarell von Otto Boris, 1946. Geschenk zur Geburt eines Nachbarkindes

plötzlich, als er einmal spät abends von seinem Plätzchen, die Pfeife im Mund, in die Stille der Nacht horcht, wie die Waldohreule aus dem Vogelschutzgehölz über einen Igel herfällt, der sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen kann. Die idyllischen Schilderungen der unterschiedlichen Stimmungen im Garten bei Sonne und Hitze, bei Gewitter und Regen, Abendstille und Mondnacht lassen erahnen, wieviel Kraft Otto Boris in seinem Garten schöpfte.

Hier in Rahlstedt entstanden die meisten seiner Werke, und zu vielen zeichnete er selbst die Illustrationen. Gemalt hat er in dieser Zeit weniger, gelegentlich einmal ein Bild aus besonderem Anlaß oder als Geschenk. Gedichte kommen nur ganz selten vor. Seine ganze Kraft setzte Otto Boris für das Schreiben seiner Bücher ein. Bis spät in die Nacht drang ein Lichtschein aus seinem Arbeitszimmer. So haben ihn die Nachbarn erlebt in seiner Zurückgezogenheit, mit seinen Eigenarten und manchmal auch seinem teils schrulligen, teils weisen Humor.

Am 18. September 1957 starb Otto Boris nach kurzer, aber schwerer Krankheit. Die Beisetzung fand am 23. September durch Pastor Modersitzki auf dem Rahlstedter Friedhof statt. In der „Rahlstedter Brücke“ vom 20. September erschien ein Nachruf, der von seinem Dichterkollegen Walter

Gättke stammte. Mit Bezug auf das Büchlein „Mein Garten“ heißt es darin am Ende: „Ein kurzes Wort aus diesen Aufzeichnungen möge erhellen, was wir in dem Dichter verloren haben, aber dennoch für die Zukunft an ihm besitzen: ‚Ich habe in meinem Garten genügend Gesellschaft. Alle sind aufrichtige Wesen. Sie tun, was sie denken, sie verschleiern ihre Gefühle nicht. Es ist keine Falschheit, keine Hinterlist, keine Politik bei ihnen zu finden. Sie leben, lieben, singen, zeugen, erziehen ihre Kinder, sind lustig, sind traurig, zanken sich manchmal auch ein bißchen. Aber sie leben am Herzen Gottes, und mitunter will es mir scheinen, daß sie ihm näher sind als wir Menschen mit unserer vielgepriesenen Intelligenz. Jedenfalls steht fest, daß sie ihn nicht zu suchen brauchen wie wir, denn sie haben ihn nie verloren.‘ Mit diesen Worten wollen wir Abschied nehmen von Otto Boris und ihn trotzdem nicht vergessen.“⁸

Nach seinem Tod sind viele seiner Werke wieder aufgelegt worden, besonders seine ersten Erfolgsbücher Addi, Worpel und Gunkel. Einige bis dahin unveröffentlichte Manuskripte konnten noch in Buchform erscheinen. Gegenwärtig ist jedoch leider nichts von Otto Boris im Handel erhältlich. Die letzten Neuauflagen liegen inzwischen über 20 Jahre zurück. Es ist sehr zu hoffen,

daß Otto Boris' Tierbücher wieder neu herausgebracht werden, dafür wäre spätestens sein 50. Todestag im Jahre im Jahre 2007 ein passender Anlaß. So könnte er für die Zukunft im Bewußtsein der Menschen fortleben, insbesondere hier an seinem Wohnsitz Rahlstedt.⁹

Werkverzeichnis von Otto Boris

- 1927 Um die Grenze. Ein masurischer Schmuggler-Roman
 1929 Der Schlangepriester
 1935 Addi. Die Geschichte eines Storches
 1936 Worpel. Die Jugendgeschichte eines Elches
 1937 Motu und Miromotu. Eine Bären Geschichte aus Alaska
 1938 Varg und seine Wölfe
 1939 Hans Böhlig. Die Geschichte eines Rehbocks
 Mein Uhu Gunkel und seine Zeit
 Der Kompaniehund Piefke
 1940 Reiter für Deutschlands Ehre, Erlebnisse um ein Kolonialpferd
 Der Werder und seine Geheimnisse
 1941 Wandernde Riesen
 1942 Der Grünrock plaudert (Jagdgeschichten)
 Die Fischerinsel (Roman)
 Humoresken
 Irrlichter (Bauernnovelle)
 Masurens Wälder rauschen (Kindheits- und Jugenderinnerungen)
 Schlichte Seelen. Aus Wald und Feld
 Tod im Frühling (Tiergeschichten)
 Kampf im Kleinen (Tiergeschichten)
 1943 Der Grenzbauer (Roman)
 Fuchs Schade
 In Sonne und Eis (Tier- und Jagdgeschichten)
 Murzel. Die Geschichte eines Dackels
 Rucksackromantik. Dichter- und Malererlebnisse
 Der Urwaldschreck. Die Geschichte eines Gorillas
 1944 Mbogo. Eine Büffelgeschichte aus Afrika
 Der Rabe Korrk (= Der Werder und seine Geheimnisse)
 1946 Der Einzelgänger (Roman um einen Jaguar)
 1947 Harzer Hirsche
 Rantis. Eine Wolfsgeschichte aus Masuren
 1948 Die Bärenkinder
 Im Lande des ewigen Sommers. Eine Geschichte aus Afrika
 Kater Murrner
 Mein Garten
 Nanuk. Die Geschichte eines Eisbären
 1949 Was die Bäume rauschen (Roman)
 Das schöne Rahlstedt, in: Rahlstedter Heimatwoche
 1950 Riesen der Wildbahn. Geschichte eines Elches aus Ostpreußen
 1951 Arbo. Eine Elefantengeschichte aus dem Sudan
 1953 Der Schlangengott vom Amazonas
 Masurische Nächte. Ein spannender Schicksalsroman
 1954 Ein Ritt ums Leben
 Hengst Tarpan
 Mungi. Die Geschichte eines Gorillas (=Der Urwaldschreck)
 Trommeln im Urwald
 1955 Die Wildfischer
 Tigerjäger Kasturbei
 1956 Der alte Basse. Jagdgeschichten um ein Wildschwein
 Die Rache des Adlers
 Der Bookdüwel
 1957 Die Adler von Silverland

- Topas, der Trakehner
 1958 Füchlein, paß auf (= Fuchs Schade)
 1960 Schwarzes Gold am Amazonas
 1963 Lebensgefahr im indischen Dschungel
 1974 Alarm im Moor
 1978 Kampf der Bärenkinder (=Die Bärenkinder)
 1979 Seine schönsten Tiergeschichten

Anmerkungen

- 1 Boris, Otto: Das schöne Rahlstedt in: Rahlstedter Heimatwoche vom 24. Sept.- 2.Okt. 1949. Festschrift, Hamburg-Rahlstedt 1949, (S. 11).
- 2 Als Beispiel sei genannt: Deutsches Literaturlexikon. Das 20. Jahrhundert, Zürich und München 2002, Bd 3, Sp. 434f.
- 3 Boris, Otto: Masurens Wälder rauschen, Dresden 1942, S. 10ff.
- 4 Boris, Otto: Von verflochtenen Tagen, Faltblatt des Deutschen Literatur-Verlages Otto Melchert, Hamburg. Kurze Selbstdarstellung vom 15.7.1948, – Ders.: Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle, Faltblatt des Hoffmann und Campe Verlages Hamburg, 1948.
- 5 Josting, Petra: Der Jugendschrifttums-Kampf des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Hildesheim 1995, S. 235f.
- 6 Gättke, Walter: Nachruf auf Otto Boris, vgl. Anmerkung 8.
- 7 Boris, Otto: Mein Garten, Hamburg 1948, S. 17.
- 8 Für den in der Rahlstedter Brücke vom 20.9.1957 veröffentlichten nicht signierten Nachruf bedankt sich Anna Marie Boris in der folgenden Ausgabe der Zeitung vom 27. 9. 1957 bei dem Rahlstedter Dichter Walter Gättke in ihrer Danksagungsanzeige. – Das Zitat stammt aus dem erwähnten Buch „Mein Garten“, S. 77.
- 9 Frau S. Kreppel, Frau I. Wrigge, Frau M. Hansen und Herrn F. Bachmann danke ich für die mündlich erteilten Informationen, Frau Kreppel und Frau Hansen auch für die mir freundlicherweise zur Verfügung gestellten Unterlagen.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Foto Friedrich H. Prehm, Osdorferweg 108, Hamburg-Großflottbek, Hoffmann und Campe/Archiv.
 Abb. 2: Foto Falk Möllenhoff, 1993.
 Abb. 3: Topographische Karte 30a, 1928, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
 Abb. 4: Boris, Masurens Wälder rauschen, S. 17
 Abb. 5, 6 und 12: Privatbesitz
 Abb. 7: Foto Jürgen Wittern
 Abb. 8: Boris, Umschlagsbild des Buches, im Besitz von Arnold Krause, Krefeld
 Abb. 9: Hoffmann und Campe/Archiv
 Abb. 10: Boris, Textillustration aus dem Buch Rantis, S. 14.
 Abb. 11: Boris, Mein Garten, Umschlagsbild von Werner Querhammer

Abbildung 1: Wappen von Rahlstedt



Reinhard Meyer

Chronik Rahlstedts

Eiszeiten

120 000 – 20 000 v. Chr. Während der letzten Eiszeit schoben sich Gletscher im Raum der heutigen Birrenkovenallee bis dicht an den jetzigen Ortskern Rahlstedts heran. Die Eisschmelze zum Ende der Eiszeit vor rund 20 000 Jahren prägt Bodenstruktur und Landschaft in Rahlstedt und im Gebiet nordöstlich davon. Im Naturschutzgebiet Stellmoorer Tunneltal hat sich die von der Eiszeit her geprägte Landschaft mit ihren Rinnen, Mulden, Wallbergen, Schildrücken am besten erhalten.

Ende der Altsteinzeit – die ersten „Meiendorfer“

12 500 – 8 500 v. Chr. In der Nacheiszeit, also zum Ende der Altsteinzeit, gehen zwischen Meiendorf und Ahrensburg Rentierjägergruppen der Jagd nach. Wegen des tiefen Bodenfrostes ähnelt die Landschaft der nordsibirischen Tundra. 1930-1934 entdeckt der Archäologe Alfred Rust bei Meiendorf den neben einem Toteisteich gelegenen Wohnplatz einer Rentierjägergruppe mit Feuersteinwerkzeugen, Rentiergeweihen, Knochen, Geräten aus Geweih und Knochen, auch Kunstgegenständen aus Bernstein. Sie sind die ersten „Meiendorfer“.

8./9. Jahrhundert n. Chr. Funde deuten auf germanisch-sächsische Siedlungen in diesem Raum hin. – Erzbischof St. Ansgar beginnt von der Hammaburg aus seine Missionstätigkeit.

Erste urkundliche Erwähnung

1248 Rahlstedt wird erstmals in einer kirchlichen Urkunde zur Gründung des Kirchspiels Trittau erwähnt. Bei Feiern zur Geschichte Rahlstedts geht man von dieser ersten urkundlichen Erwähnung aus. Die Kirche – das Wahrzeichen Rahlstedts – und das Kirchspiel sind aber älter, das Dorf Rahlstedt wesentlich älter. Ein exaktes Gründungsdatum ist historisch bisher nicht nachweisbar. Die Kirche fügt sich in ihrem schlichten, harmonischen Erscheinungsbild in die Landschaft Norddeutschlands und in die Mentalität der hier lebenden Menschen ein.

1263 – 1318 In diesem Zeitraum werden die Dörfer Oldenfelde, Neu-Rahlstedt, Meiendorf erstmals urkundlich erwähnt. Das Kirchspiel Alt-Rahlstedt ist der kirchliche Mittelpunkt dieser Dörfer. Der Dorfplatz in Neu-Rahlstedt, 1985 unter Milieuschutz gestellt, geht in seiner Rundlingsform möglicherweise auf eine wendische Siedlung im 12. Jahrhundert zurück.

Die Schauenburger Grafen

13. – 15. Jahrhundert Die Schauenburger Grafen sind im Mittelalter nicht nur die Stadtherren Hamburgs, sondern auch die Landesherren von Holstein und Stormarn. Hamburg damals, an Bille, Alster und Elbe gelegen, mit nur wenigen tausend Einwohnern, hat in diesem Raum, also auch in diesen vier Dörfern, wirtschaftliche Interessen, besonders das Hamburger Domkapitel erwirbt Grundherrschaften in diesen Dörfern. Das Domkapitel regelt auch die Besetzung der Pfarrstelle in Alt-Rahlstedt. Hamburg setzt gemeinsam mit Lübeck wirtschaftliche und politische Sicherheitsinteressen in diesem Raum mit Gewalt gegen die Raubritter durch. Zeugnisse aus dem 14. Jh. deuten auf die Alte Landstraße hin, ob schon als Teil des Handelsweges Hamburg – Lübeck, ist fraglich.

Abbildung 2: Der gezackte Schild auf dem Siegel der Schauenburger Grafen

1460

Die männliche Linie der Schauenburger erlischt 1459, der Dänenkönig Christian I. aus dem Hause Oldenburg, seit 1460 Landesherr von Schleswig und Holstein, bestätigt im „Freiheitsbrief von Ripen“ von 1460 beiden Herzogtümern Eigenständigkeit und Autonomie. Staatsrechtlich ist Schleswig dänisches Herzogtum, Holstein wird vom deutschen Kaiser an den dänischen König verliehen. So gesehen, gehört Rahlstedt zu Dänemark. Schleswig und Holstein – und damit auch Rahlstedt – werden von Kopenhagen aus regiert. – Nach 1530: Die Reformation erreicht Rahlstedt von Hamburg aus.



Die Gottorper Zeit
1544 – 1773

Eine Seitenlinie des Hauses Oldenburg, benannt nach ihrer Residenz Schloß Gottorp, wird Landesherr von Stormarn. Die Gottorper Zeit bedeutet in ihrer zweiten Hälfte erhebliche Unruhe und Veränderungen für diesen Raum. 1627 wird Rahlstedt in den Dreißigjährigen Krieg hineingezogen. Die kaiserlich-katholischen Heere unter Führung der Feldherrn Tilly und Wallenstein lagern nach Plünderung und Brandschatzung der stormarnschen Dörfer in der südlich von Alt-Rahlstedt gelegenen Alt-Rahlstedter Heide, also etwa im Raum des heutigen Hohenhorst, damals ein sandiger, nur mit Heidekräutern bewachsener Landstrich. Offiziere und Feldherren quartieren sich in Alt-Rahlstedt ein.

Von 1657 – 1659 wird Stormarn wieder Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Dänemark und Schweden. Die bäuerliche Bevölkerung hat wieder unter Besatzungskosten und Zerstörungen zu leiden.

Während des Nordischen Krieges zwischen Schweden einerseits und Dänemark, Polen, Sachsen und Rußland andererseits hat Stormarn von 1711-1720 durch dänische, polnisch-sächsische und russische Besatzungstruppen erhebliche Kriegslasten auf sich zu nehmen.

Politische Entscheidungen vom Zarenthron aus

1742

Herzog Karl Peter Ulrich, Landesherr von Holstein-Gottorp, wird russischer Großfürst. Er besteigt 1762 als Zar Peter III. den russischen Thron.

Damit werden vom Zarenthron aus politische Entscheidungen getroffen, die Holstein und damit auch Stormarn und Rahlstedt betreffen. Das „Moscauer Führenreglement“ begrenzt die „Herrschaftlichen Freiführen“, die auch die Bauern von Alt-Rahlstedt zu erbringen hatten. Durch den Gottorper Vergleich von 1768 erkennt Dänemark, seit 1660 Erbmonarchie, gegen Erlaß der großen dänischen Staatsschulden, Hamburg formal und endgültig als Kaiserliche Freie Reichsstadt an. Katharina die Große tritt im Vertrag von Zarskoje Selo 1773 Holstein an den dänischen König ab.



Abbildung 3: Katharina die Große, auch „Herrscherin“ über Rahlstedt, Ölbild von Lampi d. Ä., 1794

Rahlstedt bis 1864 wieder zu Dänemark gehörig.

1773 – 1866

Durch den Zarskoje-Selo-Vertrag gehört Stormarn, und damit auch Rahlstedt, wieder zu Dänemark. Seit 1780 etwa erhält die historische Alte Landstraße Katzensteinpflaster. 1791 werden die dänischen Untertanen verpflichtet, ihre

Abbildung 5: Die kampfbereite Haltung des Schwans verweist geschichtlich auf die Wehrhaftigkeit der Herren Stormarns



Abbildung 4: Wappen des Königreichs Dänemark seit 1819

Kinder ganzjährig zum Schulbesuch anzuhalten. In Alt-Rahlstedt gibt es bereits seit 1621 eine Kirchspielschule, in Hamburg ist die allgemeine Schulpflicht 1870 eingeführt worden. Hamburg wird 1806 im Zusammenhang mit der napoleonischen Expansionspolitik von französischen Truppen besetzt, 1810 dem französischen Kaiserreich eingegliedert. Rahlstedt bleibt nicht von den Auswirkungen der französischen Eroberungspolitik verschont. Von 1807-1813 muß Rahlstedt umfangreiche Versorgungsdienste für französische Truppenbewegungen zwischen Hamburg und Lübeck leisten. In der Endphase des französischen Kaiserreiches wird Rahlstedt in die militärischen Auseinandersetzungen zwischen Dänen und Franzosen einerseits und Preußen und Russen andererseits hineingezogen durch Einquartierungen und Plünderungen – besonders das preußische Lützowsche Freikorps raubt Rahlstedt rücksichtslos aus – und durch Kampfmaßnahmen der beteiligten Armeen. Im Jahre 1843 wird eine neue Straßenverbindung Hamburg-Lübeck fertiggestellt – über Meiendorf, Ahrensburg, Bargteheide, die heutige B 75. Die alte Landstraße verliert damit ihre Bedeutung – ein Restteil ist heute noch erhalten. 1865 wird die Eisenbahnstrecke Hamburg-Lübeck eröffnet. Rahlstedts Anbindung an dieses moderne Verkehrssystem wurde in den folgenden Jahrzehnten zunehmend wirtschaftlich bedeutungsvoll.



Schleswig Holstein preußische Provinz 1867 – 1927

Schleswig-Holstein scheidet nach dem Deutsch-Dänischen Krieg 1864 aus dem Königreich Dänemark aus. Nach dem Sieg Preußens über Österreich in der Schlacht bei Königgrätz im Jahre 1866 wird Schleswig-Holstein preußische Provinz. Alt-Rahlstedt wird Amtsbezirk für mehrere Gemeinden innerhalb des neugebildeten Landkreises Stormarn.

In den folgenden „preußischen“ Jahrzehnten wandelt sich das Dorf Alt-Rahlstedt mit den umliegenden dörflichen Gemeinwesen allmählich zu einem Villenvorort Hamburgs, obwohl Hamburg noch bis 1881 Zollaussland ist. Hamburg wird Ende des 19. Jahrhunderts „des Reiches Tor zur Welt“.

Wirtschaftlich-technische Neuerungen prägen auch die Entwicklung des größer werdenden Hamburger Villenvorortes Alt-Rahlstedt: Die Eröffnung der Kaiserlichen Postagentur 1873 und die des Bahnhofs an der Schienenverbindung Lübeck-Hamburg 1893, der Bau eines Eisenwerkes durch Edward Grube 1884, die Errichtung eines Elektrizitätswerks 1898 mit folgender elektrischer Straßenbeleuchtung, die Inbetriebnahme der Stadt-Fernsprecheinrichtung 1900, die Gründung des Sportvereins AMTV 1893, der Ausbau von Straßen, der Bau von Schulen und im Jahre 1905 die Fertigstellung des ersten „Rathauses“ von Rahlstedt, des Verwaltungsgebäudes des Amtsbezirks Alt-Rahlstedt in der heutigen Amtsstraße. Einwohnerzahl 1900: 1290.

Kulturell bedeutsam: Liliencron lebt von 1901-1909 in Alt-Rahlstedt. Straßennamen erinnern an die Ortsvorsteher Ohlendorff, Buchwald, Singelmann und Schulz.

Großgemeinde Rahlstedt 1927

Die preußische Staatsregierung will Selbständigkeit und Entwicklung der Regionen um Hamburg fördern, die Gemeinden werden per Gesetz zu Großgemeinden zusammengelegt. So entsteht 1927 die Großgemeinde Rahlstedt aus Alt-Rahlstedt, Neu-Rahlstedt, Oldenfelde, Meiendorf, Teilen von Tonndorf-Lohe und von Jenfeld. Gemeinderat und Gemeindeverwaltung, in der heutigen Amtsstraße gelegen, eröffnen eigene kommunalpolitische Gestaltungsmöglichkeiten. Gemeindevorsteher Heinrich Schulz mit seiner Erfahrung als Gemeindevorsteher Alt-Rahlstedts verfolgt mit Erfolg das

Abbildung 6: Ehemaliges Rathaus, später Ortsamt, in der heutigen Amtsstraße, um 1935



Konzept der Weiterentwicklung Rahlstedts als Garten- und Wohnstadt. Die Einwohnerzahl steigt von 1927 bis 1933 von 10 000 auf 14 000. Heinrich Schulz muß 1933 nach der Machtergreifung durch Hitler die Amtsgeschäfte an den NSDAP-Ortsgruppenleiter Wilhelm Schulze übergeben.

Groß-Hamburg-Gesetz – Zweiter Weltkrieg

1937

Durch das Groß-Hamburg-Gesetz der nationalsozialistischen Reichsregierung wird u. a. auch die stormarnsche Landgemeinde Rahlstedt in Hamburg eingegliedert, sie verliert ihr Selbstverwaltungsrecht, die Gemeindeverwaltung wird Hauptdienststelle Rahlstedt.

Rahlstedt wird durch den Bau der Boehn-Kaserne an der Scharbeutzer Straße, der Graf-Goltz-Kaserne an der Sieker Landstraße und durch die Anlage des Truppenübungsplatzes Höltigbaum Garnisonsstadt. Die Namensgeber der Kasernen sind Truppenführer des ehemaligen Hamburger Traditionsregiments, des Infanterieregiments 76.

Nach den verheerenden Bombenangriffen der Alliierten auf Hamburg 1943/44 – Rahlstedt bleibt von Zerstörungen weitgehend verschont – können die Probleme nicht mehr zentral gelöst werden. Die Verwaltung vom Hamburger Rathaus aus wird durch die Einrichtung von Ortsämtern dezentralisiert. Seit 1944 wird Rahlstedt durch das Ortsamt Rahlstedt verwaltet.

Kapitulation – Gründung der Bundesrepublik

1945 – 1949

Am 8. Mai 1945, dem Tag der Kapitulation der deutschen Wehrmacht, hat Rahlstedt 25 700 Einwohner. Auch Rahlstedt trägt an den Folgen des verlorenen Krieges: Flüchtlinge müssen untergebracht werden, es gibt erhebliche Versorgungsprobleme an Lebensmitteln, Brennstoff, Wohnungen, Strom. Die Britische Rheinarmee übernimmt die Boehn-Kaserne und die Graf-Goltz-Kaserne zur eigenen Nutzung. Jonni Schacht, der während des Krieges unter dem Naziregime gelitten hat, wird 1946 Ortsamtsleiter und gestaltet bis 1969 die Entwicklung Rahlstedts mit. Trotz der schweren Probleme feiert Rahlstedt 1948 stolz sein 700-jähriges Bestehen unter starker Beteiligung der Rahlstedter und ihrer Vereine, Jugendgruppen, Kirchengemeinden, Behörden. Die Währungsreform 1948 und die Gründung der Bundesrepublik 1949 setzen auch in Rahlstedt erhebliche Kräfte frei.

Rahlstedt Stadtteil im Bezirk Wandsbek

1949 – 1959

Nach dem Hamburger Gesetz über die Bezirksverwaltung von 1949 behält Rahlstedt sein Ortsamt, eine Rückkehr zur kommunalen Eigenständigkeit ist nicht mehr möglich. Es gehört jetzt zum Bezirk Wandsbek, der heute rund 400.000 Einwohner hat. Nach der Lösung der unmittelbaren Kriegsfolgeprobleme verläuft die Weiterentwicklung Rahlstedts zunächst eher behutsam. Umweltfreundliche Betriebe siedeln sich in Rahlstedt an, neue Vereine werden gegründet, Straßen werden überall in Rahlstedt, zunehmend in Oldenfelde, und Meiendorf befestigt und ausgebaut, neue entstehen. 1956 werden die Rahlstedter Kasernen und der Standortübungsplatz Höltigbaum der Bundeswehr übergeben. Der Mitbürger in Uniform und Militärfahrzeuge bleiben bis in die neunziger Jahre ein vertrauter Anblick in Rahlstedt.

1957 hat Rahlstedt 34.235 Einwohner. 1958 wird das Gymnasium Rahlstedt gegründet. Der Charakter Rahlstedts als Wohnstadt ist im ganzen bewahrt worden.



Abbildung 7: Aus der Zeit des Kalten Krieges. Ein Kampfpfanzter M47 vor der Graf-Goltz-Kaserne, 1958

Stürmische Stadtteilentwicklung Rahlstedts

1960 – 1969

Von 1960 an verläuft die Stadtteilentwicklung Rahlstedts geradezu stürmisch. Auf bis dahin ländlichen Flächen entstehen Großwohnsiedlungen in Hohenhorst, Meiendorf, Oldenfelde, Großlohe-Nord, Großlohe-Süd, Rahlstedt-Ost und am Wildschwanbrook. Der Wohnungsbedarf wird durch die Folgen der Hamburger Sturmflut 1962 und durch andere Zuzüge ausgelöst. Die Einwohnerzahl Rahlstedts wächst sprunghaft. Der Charakter Rahlstedts als ruhige Wohnstadt hat sich damit verändert. Die aus dieser Entwicklung notwendig gewordenen Strukturmaßnahmen werden in der Folgezeit zu einer Herausforderung für Verwaltung, Wirtschaft, politische Gremien, Kirchen, Vereine und für die Bürger Rahlstedts. Neue Kirchengemeinden werden gegründet, Kindertagesheime werden gebaut, seit 1966 gibt es das Gymnasium Meiendorf, das Polizeirevier bezieht das neue Polizeireviergebäude an der Scharbeutzer Straße.

Weiterentwicklung der Infrastruktur

1970 – 1990

Dieser Zeitabschnitt ist einerseits durch Konsolidierung und durch Weiterentwicklung mit Verbesserung der Infrastruktur gekennzeichnet, Veränderungen, die im Zusammenwirken von Verwaltung, politischen Gremien und Investoren stattfinden. Rolf Mietzsch ist während dieser Phase Ortsamtsleiter, von 1969 bis 1993. Zu den notwendigen Verkehrsstrukturmaßnahmen gehören die Fortsetzung des Straßenbaus bzw. Sanierung, der Bau des ersten Parkhauses 1976, die Inbetriebnahme der Brückenbauwerke Scharbeutzer Straße und Höltigbaum 1979 und die Eröffnung des Rahlstedter Busbahnhofs 1985. In den neuen Gewerbegebieten am Schierenberg/Bargkoppelweg lassen sich seit 1974 namhafte Firmen nieder wie Hamburgische Münze, Metro etc. Rahlstedter Kaufleute gründen 1972 die IGOR, sie fördert seitdem die weiträumige Anziehungskraft des Ortskerns und hat sich auch in anderen Bereichen verantwortlich gefühlt, so z. B. für soziale und kulturelle Fragen. Mit der Eröffnung des Rahlstedt Centers 1983 und den damit verbundenen Fußgängerzonen erhält der Ortskern Rahlstedt sein repräsentatives Gesicht. 1984 wird das neue „Rathaus“, das Ortsamt an der Rahlstedter Straße, bezogen. Das groß gewordene Rahlstedt hat jetzt seine eigene Mitte gefunden. Andererseits macht sich in diesen anhaltenden



Abbildung 8: 1984 – Das neue „Rathaus“ an der Rahlstedter Straße

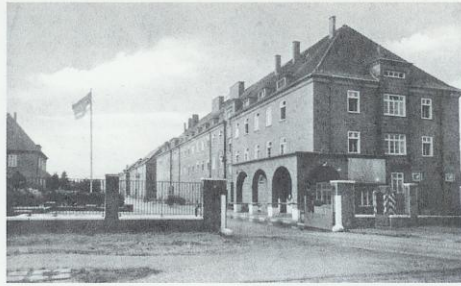


Abbildung 9: Boehn-Kaserne an der Timmendorfer Straße, um 1960

Veränderungen bei vielen alten und neuen Rahlstedter Bürgern das Bedürfnis nach stärkerer Identifikation mit ihrem Stadtteil bemerkbar. Zur Pflege des wachsenden Heimatgefühls gehören die Besinnung auf das Liliencron-Erbe, der Aufbau eines Heimatarchivs beim Bürgerverein Rahlstedt, die Entwicklung des Kulturzentrums BiM im ehemaligen Schulgebäude in der Saseler Straße seit 1972, die Einweihung des Gymnasiums Oldenfelde im Jahre 1975, die Aufstellung rot-weißer Ortsteilschilder in den ehemaligen Landgemeinden Alt-Rahlstedt, Neu-Rahlstedt, Oldenfelde, Meiendorf 1983, der Naturschutz für das Stellmoorer Tunneltal und das Stapelfelder Moor 1978, der Milieuschutz für den Dorfplatz in Neu-Rahlstedt. Traditionsvereine wie der AMTV und der RHTC investieren in Neubauten.

Zusammenbruch des Ostblocks – Auswirkungen in Rahlstedt

1990 – 1998

Abbildungsnachweis:

Abb. 1 und 5: Staatsarchiv Hamburg
 Abb. 2: Landesarchiv Schleswig
 Abb. 3: DHM Bilder und Zeugnisse der deutschen Geschichte, Internet
 Abb. 4: Wappenlexikon, Dänemark, Internet
 Abb. 6: Archiv Jürgen Wittern
 Abb. 7: Klose, Stephan – Th.: Hamburger Hausbrigade, Hamburg 1993, Foto: Brigadearchiv.
 Abb. 8: Ortsamt Rahlstedt – Informationen 2005/2006, Foto: inixmedia GmbH
 Abb. 9: Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt e.V.

Anmerkung:

Dieser Text ist die leicht überarbeitete Fassung der Chronik, die im Ortsamt Rahlstedt aushängt.

Der Zusammenbruch des Ostblocks beendet die Geschichte Rahlstedts als bedeutender Garnisonsstandort: 1993 Schließung der Boehn-Kaserne, der Graf-Goltz-Kaserne und des Truppenübungsplatzes Höltigbaum. Die Panzergrenadierbrigade 17, die „Hamburger Hausbrigade“, hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten durch Hilfsbereitschaft bei öffentlichen Notständen und gemeinnützigen Aktionen, durch Rücksicht und Offenheit behutsam in das Leben in Rahlstedt, in Hamburg eingefügt. Insbesondere die Schließung der Bundeswehranlagen trägt zur dynamischen Entwicklung in Rahlstedt bei.

Frau Gudrun Moritz wird 1994 Ortsamtsleiterin. Auf dem Gelände der ehemaligen Boehn-Kaserne entsteht seit 1997 das Wohngebiet Rahlstedter Höhe, auf der Fläche der ehemaligen Graf-Goltz-Kaserne die Wohnsiedlung Boltwiesen. Zu nennen sind auch die Wohnbauvorhaben am Nydamer Weg und am Jonni-Schacht-Weg.

Die Einwohnerzahl von Rahlstedt übertrifft mit rd. 85 000 beispielsweise die von Lüneburg bei weitem. Auf einem Teil des ehemaligen Truppenübungsplatzes entsteht zügig das Gewerbegebiet Höltigbaum, das Gewerbegebiet Merkur-Park wächst stetig. Die Untertunnelungsarbeiten Amtsstraße – Doberaner Weg sind in vollem Gange. Rahlstedt ist fast so etwas wie eine Boomtown in Hamburgs Osten.

Der ehemalige Truppenübungsplatz Höltigbaum wird 1997 in seiner schleswig-holsteinischen Fläche und 1998 in seinem Hamburger Teil als Naturschutzgebiet ausgewiesen. – Das Ortsamt Rahlstedt ist in viele Aktivitäten eingebunden, z. B. mit künstlerischen und anderen Ausstellungen, auch in die Veranstaltungen der Rahlstedter Kulturwochen, die alljährlich unter der Schirmherrschaft von Frau Moritz stattfinden.

Rahlstedts 750-Jahrfeier 1998 mit ihrem glanzvollen Festprogramm läßt die Rahlstedter mit Stolz auf ihre Geschichte zurückblicken.

Die Entwicklung Rahlstedts zu einem modernen Stadtteil Hamburgs ist eine Gemeinschaftsleistung von politischen Gremien, Firmen, Vereinen und von Bürgern. Bei einer solchen Entwicklung spielt eine moderne, engagierte Verwaltung eine große Rolle. Sie alle haben dazu beigetragen, Rahlstedt lebenswert zu machen.

Wichtige Ereignisse in Rahlstedt 1999 bis 2005

Naturschutzkonzeption Höltigbaum

1999

Nach Ausweisung des ehemaligen Truppenübungsplatzes Höltigbaum als Naturschutzgebiet kauft die Umweltbehörde Hamburg 1999 die in Hamburg gelegene Fläche (260 ha), das Amt Siek den in Schleswig-Holstein gelegenen Teil für das Land Schleswig-Holstein (286 ha). Diese Gesamtfläche von 546 Hektar wird der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein übertragen. Dies sind allerdings nur erste Schritte, um den Charakter dieser Landschaft zu erhalten. Wenn verhindert werden soll, daß in diesem Naturschutzgebiet eine „neue Wildnis“ entsteht, müssen weitere folgen.

Der Kreis Stormarn und die Freie und Hansestadt Hamburg haben die Erstellung der „Naturschutzkonzeption Höltigbaum“ in Auftrag gegeben, sie wird 1999 zum Leitprojekt des Regionalen Entwicklungskonzeptes (REK) für die Metropolregion Hamburg. Das Konzept sieht einmal die Einrichtung einer Weidelandschaft in diesem Gebiet vor, zum anderen aber auch die Erholungsnutzung.

Am 1. August 1999 beginnt das Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben (E+E) „Halboffene Weidelandschaft Höltigbaum“, sechs Monate später wird die wissenschaftliche Begleituntersuchung durch die Universität Lüneburg für eine Laufzeit bis Mitte 2004 aufgenommen. Es geht darum, einerseits die Auswirkungen der ganzjährigen Beweidung auf diesem ehemaligen Standortübungsplatz auf Lebensräume, Vegetationsstruktur und Tierarten zu analysieren, andererseits die Haltung von Nutztieren durch einen landwirtschaftlichen Betrieb betriebswirtschaftlich zu untersuchen.

Gründung Rahlstedter Kulturverein e.V.

Am 9. September 1999 wird der Rahlstedter Kulturverein e.V. als Zusammenfassung der bereits bestehenden Arbeitskreise Rahlstedter Kulturwochen und Geschichte Rahlstedt gegründet. Letzterer gibt seitdem jährlich das Rahlstedter Jahrbuch für Geschichte und Kultur heraus.

Stadtteilkonferenzen in Rahlstedt

Die Rahlstedter Stadtteilkonferenzen und Stadtteilbeiräte z.B. in Großlohe, Hohenhorst, Oldenfelde und Meiendorf nehmen auf unterschiedliche Weise Aufgaben wahr, die von Politik und Verwaltung nicht wahrgenommen werden oder nicht wahrgenommen werden können. Mit sozialen Aktivitäten für Kinder, Jugendliche und Senioren oder mit Initiativen zur Belebung von Geschäftszentren bereichern sie das Leben in ihren Ortsteilen. Es geht den hier mitwirkenden Bürgern bei ihrem Engagement um Bewahrung oder Verbesserung der Lebensqualität in ihren Wohngebieten. Von Hohenhorst und Großlohe geht auch ein starker Widerstand aus gegen die vom Hamburger Senat geplante Führung des Ring 3 von Barsbüttel an Großlohe vorbei zum Höltigbaum.

Bei Erwähnung dieser Gremien ist die Stadtteilkonferenz Meiendorf hervorzuheben, die erstmals im Jahre 1999 zusammentritt. Zu ihr gehören Vertreter der Schulen, der Kirchen, der Kindertagesstätten, des Meiendorfer Sportvereins (MSV), der Meiendorfer Schützengilde und der Freiwilligen Feuerwehr, der Parteien, des Bürgerhauses in Meiendorf (BiM) sowie des Polizeikommissariats 38, und nicht zuletzt wirken auch Bürger Meiendorfs in ihr mit. Ihre erste große sozialpolitische Leistung war, die Einrichtung des Jugendclubs Mittendrin durchzusetzen im Zusammenwirken mit der Rogate-Kirchengemeinde als zukünftigem Träger des Jugendclubs. In den darauffolgenden Jahren entwickelt sie kontinuierlich soziale und kulturelle

Aktivitäten, die das Leben im Ortsteil Meiendorf prägen, so z.B. das Stadtteilfest, die Oldie Party, die Teenie Disco, die Aktion „Meiendorf räumt auf“ und die Gestaltung des Volkstrauertages am Ehrenmal im Deepenhornpark. Wenn notwendig, trägt sie auch kommunalpolitische Forderungen an den Ortsausschuß Rahlstedt heran. Im Sommer 2005 geht aus der Stadtteilkonferenz die Gründung des Fördervereins F.I.L.I.U.S. e.V. für den Jugendclub hervor, um einerseits dem Kirchenkreis Stormarn ein Zeichen zu geben, daß Meiendorf an dem bisherigen Träger des Jugendclubs festzuhalten wünscht, um aber auch andererseits den von kirchlichen Sparmaßnahmen bedrängten Jugendclub materiell und finanziell zu unterstützen. Sprecherin der Stadtteilkonferenz Meiendorf ist Frau Claudia Folkers.

Beginn struktureller Veränderungen bei den Kirchen

2000

Die Finanzlage der Kirchen zwingt zunehmend Gemeinden, durch Zusammenschluß Kosten einzusparen. So vereinigen sich mit Beginn des Jahres 2000 die Rogate-Gemeinde und die Thomaskirchengemeinde zur Kirchengemeinde Meiendorf und die Matthias-Claudius-Gemeinde und die Bonhoeffer-Gemeinde zur Kirchengemeinde Rahlstedt-Oldenfelde. Damit setzt sich die Entwicklung fort, die bereits ein Jahr zuvor mit dem Zusammenschluß der Trinitatisgemeinde Hohenhorst und der Dankeskirchengemeinde Rahlstedt-Ost zur Markuskirchengemeinde Hohenhorst Rahlstedt-Ost begonnen hat.

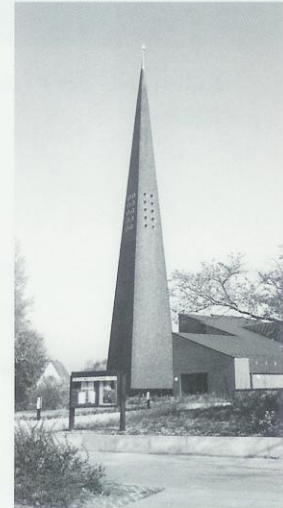


Abbildung 1: Matthias-Claudius-Kirche Oldenfelde

Umsetzung der Naturschutzkonzeption

Nach Einrichtung der Weidelandchaft am Höltigbaum durch Einzäunung und Brunnenabteufung erfolgt im April der Viehauftrieb. Robuste rotbunte Niederungsrinder zur Einkreuzung mit Galloways und genügsame Heidschnucken sollen durch ihre unterschiedlichen Verbißtechniken Gras und Gehölz in der Landschaft kurz halten und so Lebensräume für Kleinlebewesen schaffen. Daneben wird mit der Umsetzung des vorgesehenen Ziels der Erholungsnutzung begonnen durch Anlage von Wanderwegen, Beschilderung, Exkursionen, Höltigbaumtage und Wanderausstellungen.



Abbildung 2: Projektleiterin Frau Sandkühler vor der Informationstafel Naturschutzgebiet Höltigbaum

Einweihung des Landschaftspflegehofes

2001

Der Landschaftspflegehof am Höltigbaum wird im Juli 2001 eingeweiht, er sichert die notwendige Versorgung der Weidetiere. Gleichzeitig ist er Standort für die Projektleitung des E+E-Vorhabens „Halboffene Weidelandchaft“; Frau Jutta Sandkühler ist die Projektleiterin. Die Präsenz vor Ort und die Gebietsbetreuung werden damit sichergestellt.

Im Jahre 2001 wurde im Wohngebiet Rahlstedter Höhe mit rund 1800 Wohnungseinheiten das letzte Bauvorhaben abgeschlossen. Dieses Wohngebiet ist Rahlstedts erste Friedensdividende nach dem Zusammenbruch des Ostblocks. Die frühere Boehn-Kaserne wurde aufgegeben und als Bebauungsfläche für ein Wohngebiet ausgewiesen.

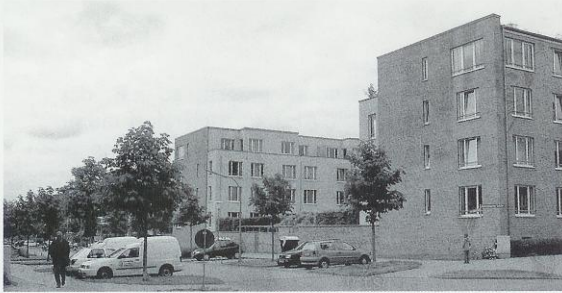


Abbildung 3:
Blick auf eine moderne
Wohnstraße in der Rahlstedter
Höhe

Kulturpreis der Bezirksversammlung Wandsbek an den Rahlstedter Kulturverein e.V.

2002

In jedem Jahr vergibt die Bezirksversammlung Wandsbek einen Kulturpreis in Höhe von 1000,— Euro, um die kulturellen Aktivitäten in den einzelnen Stadtteilen des Bezirks Wandsbek zu würdigen und zu fördern. Am 12. Dezember wird der Kulturpreis 2002 der Bezirksversammlung Wandsbek hälftig dem Rahlstedter Kulturverein e. V. zuerkannt. Damit werden erstmals die Leistungen des Arbeitskreises Rahlstedter Kulturwochen und des Arbeitskreises Geschichte Rahlstedt für die alljährliche Herausgabe des Rahlstedter Jahrbuches für Geschichte und Kultur als bedeutende Beiträge regionaler Kultur anerkannt.

Fortsetzung struktureller Veränderungen bei den Kirchen

2003

Am 26. März 2003 beschließt die Kirchenkreissynode Stormarn einen Pfarrstellenentwicklungsplan 2006, durch den die Zahl der Pfarrstellen um 25 % reduziert werden soll. Das hat die Neugliederung der Rahlstedter Kirchengemeinden in drei Regionalpfarrämter zur Folge. Diese Regionalisierung ist eine tiefgreifende strukturelle Änderung, die sich auf das Leben in den Kirchengemeinden der einzelnen Regionen auswirken wird. Die Bedeutung der traditionellen Gemeindegrenzen wird zurückgehen.

Die Stadtteilentwicklung Rahlstedts mit dem rasch ansteigenden Bevölkerungszuwachs in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg machte die Neugründung von Kirchengemeinden und den Bau neuer Kirchen notwendig. Die seit vielen Jahren zu beobachtende stark rückläufige Mitgliederzahl der Nordelbischen Kirche, verbunden mit zurückgehendem Kirchensteueraufkommen, ist jetzt eine Herausforderung für die Kirchengemeinden Rahlstedts und für die Pastoren. Engagement und kluge, die Zukunft der Kirche sichernde Lösungen sind von ihnen gefordert. Neue Formen der Zusammenarbeit müssen entwickelt werden.

Informationstafel zum früheren Exekutionsstandort Höltigbaum

Am 5. September 2003 wird im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung eine Informationstafel am Eingang zum Gewerbegebiet Neuer Höltigbaum, unmittelbar an der historischen Frachtstrasse, aufgestellt. Diese Aufstellung ist der Abschluß einer rund zwanzigjährigen, teilweise mit außerordentlicher Leidenschaft geführten öffentlichen Diskussion. Es geht dabei um die Frage, wie der Truppenübungsplatz Höltigbaum als Exekutionsstandort für Todesurteile der deutschen Militärjustiz im Zweiten Weltkrieg im historischen Rückblick zu bewerten ist. Der Rahlstedter Kulturverein e. V. und der Ortsausschuß Rahlstedt haben mit ihren Initiativen auf dies Ergebnis hingewirkt. Die Tafel erinnert daran, daß von 1940 bis zum 28. April 1945 mindestens 330 zum Tode verurteilte Wehrmatsangehörige und Kriegsgefangene auf den Schießständen des Truppenübungsplatzes hingerichtet worden sind. Bezirksamtsleiter Fuchs hält die Rede zur Einweihung der Tafel.

Neue Verkehrsinfrastruktur durch Tunnel und Busanlage am Bahnhof Rahlstedt

Der 30. Oktober 2003 ist ein historisches Datum für die Verkehrsentwicklung in Rahlstedt. Die Bahnunterführung Amtsstraße wird nach rund zwanzigjäh-

Abbildung 4: Einweihungsfeier zum Rahlstedter
Jahrhundertereignis



riger Planungs- und Bauzeit eingeweiht. Der Fußgängertunnel zum Bahnsteig, das P+R-Haus und die Busumsteigeanlage am Doberaner Weg werden in Betrieb genommen. Die Ortsamtsleiterin Frau Gudrun Moritz begrüßt vor einem großen Rahlstedter Publikum neben zahlreichen Vertretern des öffentlichen Lebens aus Rahlstedt, Wandsbek und Hamburg Herrn Bürgermeister Mettbach, Herrn Bezirksamtsleiter Fuchs und Herrn Latsch, Konzernbevollmächtigter der Deutschen Bahn für Hamburg und Schleswig-Holstein zu einem „Rahlstedter Jahrhundertereignis“. Bezirksamtsleiter Fuchs bedient zum letzten Mal die Schranke am Bahnübergang Rahlstedt-Oldenfelde, diese Bahnüberquerung wird dann geschlossen. Die IGOR veranstaltet für die darauffolgenden beiden Tage ein Tunnelfest mit vielen und vielfältigen Aktivitäten, die Rahlstedter feiern fröhlich mit.

Neue große Sportanlage in Rahlstedt-Meiendorf

2004

Mit dem neuen Stadion des MSV an der B 75, das am 14. Februar 2004 eröffnet wird, hat Rahlstedt zum erstenmal in seiner Geschichte eine Sportanlage, die den Anforderungen des DFB an ein Oberliga-Fußballstadion entspricht. Nach neunjährigem Provisorium auf dem Gelände der ehemaligen Boehn-Kaserne ist der MSV zum 1. Januar 2004 in den neuen Standort umgezogen. Der Meiendorfer Sportverein hat das für 3000 Besucher zugelassene Stadion auf 20 Jahre von der Stadt Hamburg gepachtet.

Bei einer vorgezogenen Neuwahl am 29. Februar 2004 gewinnt die CDU erstmals in der Nachkriegsgeschichte die absolute Mehrheit in der Hamburger Bürgerschaft und in der Bezirksversammlung Wandsbek. Sie hat damit auch im Ortsausschuß Rahlstedt die Mehrheit der Mandate und kann jetzt Kommunalpolitik verantwortlich gestalten.

Der Rahlstedter Kulturverein hat eine der beiden abgebauten Schranken des Bahnüberganges Oldenfelde-Rahlstedt übernommen. Sie wird am 14. April 2004 neben dem P+R-Haus als Denkmal aufgestellt. Der Bahnübergang wurde Ende des 19. Jahrhunderts mit einer solchen Schranke gesichert, das genaue Datum läßt sich nicht mehr ermitteln.

10. Rahlstedter Kulturwochen

Abbildung 5: Eine
Mädchentanzgruppe des
AMTV bei der
Eröffnungsveranstaltung der
Rahlstedter Kulturwochen



Am 31. August 2004 eröffnet der Vorsitzende des Rahlstedter Kulturvereins Herr Feldmann im Rahlstedt Center die 10. Rahlstedter Kulturwochen, eine Jubiläumsveranstaltung. Neben prominenten Vertretern des öffentlichen Lebens begrüßt er den Staatsrat für Kultur Dr.

Gottschalk und Bezirksamtsleiter Gerhard Fuchs und erinnert mit Genugtuung an das Motto dieser Veranstaltung „In Rahlstedt ist was los“. Die Programme dieser zehn Jahre Kulturwochen umfassen weit mehr als 600 Veranstaltungen in Wort, Bild, Bewegung und Musik. Zahlreiche Hobbykünstler bereichern alljährlich das Programm. Staatsrat Dr. Gottschalk würdigt in seiner Rede die Förderung der kulturellen Aktivitäten der Kinder im Rahmen der Kulturwochen. Bezirksamtsleiter Fuchs erinnert an die lange kulturelle Tradition in Rahlstedt. Die ersten beiden Exemplare des Rahlstedter Jahrbuches für Geschichte und Kultur 2004 werden den Ehrengästen überreicht.

Zweite Phase der Naturschutzkonzeption Höltigbaum

Zum Abschluß des E+E Forschungsvorhabens lädt die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein am 3. September 2004 als Projektträgerin zu einer Pressekonferenz ein, um Bilanz über die Entwicklung der letzten fünf Jahre im Naturschutzgebiet Höltigbaum zu ziehen: Die Ergebnisse haben die Erwartungen übertroffen: Die naturschutzfachlichen Zielsetzungen der ganzjährigen Beweidung wurden bei weitem erfüllt, der Erlebniswert des Gebietes wurde gesteigert, die betriebswirtschaftlichen Erfolge der Tierhalter sind vielversprechend.

Vom September 2004 an beginnt die zweite und abschließende Phase des REK Modellprojektes Höltigbaum. Die Ziele sind Ausweitung der Weidelandschaft, Ausschilderung von Wanderwegen und Errichtung eines Informationsgebäudes mit Darstellung der Entstehung, der Lebensräume und der Bewohner des Naturschutzgebietes. Vorgesehen ist auch, weitere Arten wie Pferde und Ziegen in die Beweidung hineinzunehmen. Die Attraktivität des Gebietes soll dadurch gesteigert werden. Eine Höltigbaum-Internetseite ist geplant, um Besucher über Besonderheiten des Naturschutzgebietes, gastronomische Angebote und Verkehrsanbindung zu informieren. Der Landschaftspflegehof wird Standort der Integrierten Station Höltigbaum und Hamburger Rand, er soll die Zusammenarbeit zwischen Naturschutzverbänden, Verwaltung, Politik, ökologischer Landwirtschaft, Tourismus fördern und Impulse für die Regionalvermarktung geben. Für diese zweite Phase ist eine Investitionssumme von insgesamt 587.000 Euro erforderlich, sie wird vom Förderfond Nord, von der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein und kommunal aufgebracht.

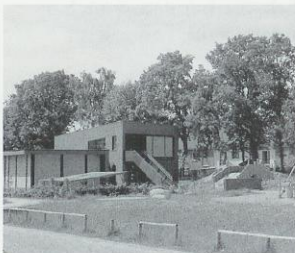


Abbildung 6: Auf dem Gelände der ehemaligen Graf-Goltz-Kaserne - eine moderne Kindertagesstätte

Wohngebiet Rahlstedter Boltwiesen

Am 1. September 2004 eröffnet Bezirksamtsleiter Gerhard Fuchs das Wasserspiel auf dem Quartiersplatz im Wohngebiet Rahlstedter Boltwiesen. In dieser kleinen Feierstunde wird das endgültige Aussehen dieses neuen Wohngebietes erkennbar, das auf dem Gelände der ehemaligen Graf-Goltz-Kaserne entsteht. Rund 70 % des Bebauungsgebietes sind erschlossen. Mit 561 Wohneinheiten – Reihenhäuser, Doppelhäuser, Stadtvillen und Geschosswohnungen gehören dazu – mit einer eigenen Infrastruktur und privaten Grün- und Erholungsanlagen, Supermärkten und Verkehrsanbindung zählen die Boltwiesen in Rahlstedt heute zu den großen Wohngebieten Hamburgs.

Städtebaulicher Rahmenplan Ortskern Rahlstedt

Am 28. September 2004 wird der städtebauliche Rahmenplan für den Ortskern Rahlstedt im Rahlstedt Center den Bürgern Rahlstedts vorgestellt. Vorausgegangen ist dieser Vorstellung die Präsentation in politischen Gremien auf Orts- und Bezirksebene in öffentlichen Sitzungen. Die Rahmenplanung Ortskern Rahlstedt wurde vom Planungsbüro Düsterhöft Architektur und Stadtplanung im Auftrage des Bezirksamts Wandsbek erstellt. Das Bezirksamt Wandsbek will mit diesem Rahmenplan Rahlstedt Perspektiven für den Ortskern aufzeigen, um den Auswirkungen der allgemeinen schwierigen wirtschaftlichen Situation in Rahlstedt zu begegnen. So soll z. B. das Rahlstedt Center Wandse-Einkaufszentrum, die Mecklenburger Straße Flanierboulevard werden. Es liegt an den Geschäftsleuten, Grundstückseigentümern, Investoren und Kommunalpolitikern, diesen Rahmenplan schrittweise umzusetzen.

Rahlstedt ist weiter im Wachsen begriffen. Aufgrund eines Senatsbeschlusses zur Umsetzung des Konzeptes „Wachsende Stadt“ wird das Wohnungsbauvorhaben Skaldenweg vom Bezirksamt Wandsbek planungsrechtlich vorbereitet. Rund 60 Einzelhäuser sollen in Meiendorf gebaut werden.

Kulturpreis der Bezirksversammlung Wandsbek an das Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt

Am 25. November 2004 wird der Kulturpreis 2004 der Bezirksversammlung Wandsbek hälftig an das Heimatarchiv des Bürgervereins Rahlstedt vergeben. Das Lebenswerk von Frau Annemarie Lutz, Vorsitzende des Bürgervereins Rahlstedt, erfährt damit eine angemessene Würdigung. Sie hat in über zwanzig Jahren Urkunden, Dokumente, Karten, Bücher, Zeitungen, Fotos, Bilder usw. aus der Geschichte Rahlstedts ehrenamtlich gesammelt. Das Heimatarchiv ist so etwas wie das historisch-kulturelle Gedächtnis Rahlstedts. Mit dieser Verleihung geht der begehrte Preis zum zweitenmal innerhalb von zwei Jahren nach Rahlstedt.

2005

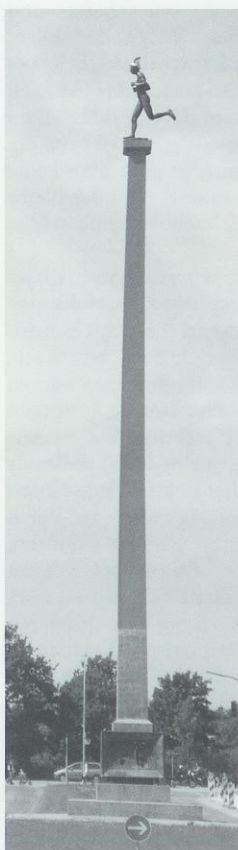


Abbildung 7: Merkur, der römische Gott des Handels, dahineilend auf dem Wege zum Hamburger Hafen. Eine Skulptur von Bernd Stöcker

Abbildungsnachweis:
Abb. 1: Archiv Dr. Dietrich Hellmund, Abb. 2, 3, 5 - 7: Fotos Reinhard Meyer, Abb. 4: Foto Jürgen Wittern

Modernes Kundenzentrum im Ortsamt Rahlstedt

Zur Umsetzung der von der Stadt Hamburg geplanten Verwaltungsreform gehört ein Netz von 22 Kundenzentren. Am 25. Januar 2005 wird im Rahmen des Neujahrsempfangs das moderne Kundenzentrum im Ortsamt Rahlstedt eröffnet. Frau Moritz begrüßt als Ehrengäste den Staatsrat der Finanzbehörde Dr. Gottschalck und Bezirksamtsleiter Fuchs. Beide Redner würdigen das Kundenzentrum als Angebot des Ortsamtes, Verwaltungsdienstleistungen bürgerfreundlich anzubieten. Dr. Gottschalck sieht visionär Rahlstedt als Stadtteil mit eigenem Rathaus und Bezirksverwaltungsaufgaben voraus. Herr Fuchs würdigt die Anstrengungen der Mitarbeiter bei der Einrichtung dieses Kundenzentrums.

Probleme am Bahnhof Rahlstedt. Initiative des Ortsausschusses

Der Städtebauliche Rahmenplan zeigt nicht nur Perspektiven für den Ortskern auf, er setzt zwingend die Entwicklung des Bahnhofsareals Rahlstedt voraus. Da sich die Probleme des Bahnhofs Rahlstedt einerseits zunehmend verschärfen, andererseits die Deutsche Bahn AG nicht die notwendige Entschlossenheit zur Lösung der Probleme erkennen läßt, sieht die Rahlstedter Kommunalpolitik von ihrer Verantwortung her akuten Handlungsbedarf: Der Unterausschuß Umwelt, Soziales und Verkehr des Rahlstedter Ortsausschusses spricht auf seiner Dezembersitzung 2004 auf der Grundlage eines interfraktionellen Antrages der CDU, SPD und GAL eine Beschlussempfehlung zum Thema Bahnhof an den Ortsausschuß Rahlstedt aus. Am 26. Januar 2005 wird die Beschlussempfehlung von diesem Gremium einstimmig angenommen. Darin fordert der Ortsausschuß von der Deutschen Bahn AG die unverzügliche Sanierung der desolaten baufälligen Verkehrsanlagen, damit der Bahnhof seiner Bedeutung als Nahverkehrsdrehscheibe für den Stadtteil entsprechen kann. Der Ortsausschuß fordert ferner die Voraussetzungen zur Freigabe des Bahnhofsgebäudes und der Nebengebäude, damit neben dem von der städtebaulichen Rahmenplanung her vorgesehenen Konzept Wandsezentrum auch das Konzept „Kulturbahnhof“ und „Bahnhofspiazza“ umgesetzt werden kann.

Der Rahlstedter Sportclub von 1905 mit rund 800 Mitgliedern feiert am 15. April 2005 sein hundertjähriges Bestehen. Er ist nach dem AMTV der zweitälteste Sportverein in Rahlstedt. Der Sportclub wurde 1905 als FC Hansa 05 gegründet und schloß sich 1973 mit dem FC Fortuna aus Großlohe zum RSC zusammen. Die langjährige Vereinsgeschichte ist gleichzeitig auch ein Stück Zeitgeschichte in Rahlstedt.

Weiterentwicklung der Gewerbegebiete Neuer Höltigbaum und Merkurpark

Im April ist das Gewerbegebiet Neuer Höltigbaum, das seit etwa zehn Jahren auf einem Teil des ehemaligen Truppenübungsplatzes entsteht, zu 70 % der Fläche mit Betrieben besiedelt. Auf dem benachbarten Gewerbegebiet Merkurpark sind 80 % der Fläche an Betriebe vergeben.



Leo Brawand, gebürtiger Hannoveraner, einer der Geburtshelfer des "Spiegel" in der Leinestadt, war auch mit dabei, als das junge Nachrichtenmagazin zum Sprung von dort in die liberale Weltstadt Hamburg ansetzte. Seit Jahrzehnten lebt er in Rahlstedt und ist dort so tief eingewurzelt, daß der Unterschied zu einem gebürtigen Rahlstedter nicht mehr auszumachen ist. Leo Brawand, nunmehr achtzigjährig, kann auf ein erfülltes Journalistenleben zurückblicken.

Rahlstedter Bücherecke

Leo Brawand: Im Frühtau zu Berge. Was Wandern so vergnüglich macht. Bruckmann Verlag GmbH., München 2004, 19,90

Rezension von Reinhard Meyer

Seit dem Handschlag mit Rudolf Augstein 1946, der zu einer 41jährigen journalistischen Zusammenarbeit führte – beide Kriegsheimkehrer und gerademal zwanzig damals – hat er entscheidend zum unglaublichen Aufstieg des „Spiegel“ von den unscheinbaren Anfängen zu einer nationalen Institution beigetragen. Er hat das „Sturmgeschütz der Demokratie“ auf dem Felde des Wirtschaftsjournalismus aufgestellt und die Wirtschaftsmächtigen der damaligen Zeit zum Zittern gebracht, wenn sie merkten, daß es auf sie gerichtet war, hat in der Zeit der Spiegelkrise 1962 das Kommando über das „Sturmgeschütz“ übernommen: Leo Brawand hat durch seine journalistische Tätigkeit in verdienstvoller Weise dazu beigetragen, aus der deutschen Presse der Nachkriegsjahrzehnte eine radikal demokratische Presse zu machen. 1989 erfährt er für seine Leistungen eine besondere Ehrung: Ihm wird im Hamburger Rathaus das Große Bundesverdienstkreuz verliehen.

Aber er hat sich auch als Buchautor durch eine Reihe von Veröffentlichungen einen Namen gemacht. In seinen Büchern setzt er sich authentisch immer wieder mit den Erfahrungen seines langjährigen Journalistenlebens auseinander – von den allerersten Anfängen an, mit der journalistischen Teilhabe an der Zeitgeschichte, mit dem beruflich geprägten Umgang mit den Großen seiner Zeit.

In seiner Erstpublikation „Wohin steuert die deutsche Wirtschaft?“ 1977 (Verlag Kurt Desch), stellt er führenden Wirtschaftsvertretern wie Bertolt Beitz, Karl Blessing, Heinrich Nordhoff und anderen in Interviews brennend-kritische Fragen zum Zustand der deutschen Wirtschaft – eine wirtschaftspolitische Bestandsaufnahme der siebziger Jahre.

„Die Spiegel-Story – Wie alles anfang“ 1987 (Econ Verlag). Leo Brawand zeichnet als Journalist der ersten Stunde die einzigartige Gründungsgeschichte dieses Nachrichtenmagazins nach, bis zu jenem Zeitpunkt, als es zum entscheidenden Durchbruch in der Presse der Nachkriegszeit ansetzte. Von da an war der „Spiegel“ aus der deutschen Presselandschaft nicht mehr wegzudenken. Dies Buch erschien in englischer Übersetzung 1989 bei Pergamon Press.

„Manager sind auch Menschen“, der Verfasser löst die Aura auf, die Manager umgibt oder mit der sie sich allzu gerne umgeben und zeigt Schwächen, Menschliches, Allzumenschliches an ihnen auf, 1993 erschienen (Econ Verlag).

1995 dann „Rudolf Augstein“, ein Porträt des „Spiegel“-Herausgebers, der mittlerweile Ehrenbürger der Freien und Hansestadt Hamburg geworden war, geschrieben aus der Nähe eigenen Erlebens, sensibel, behutsam, sachlich fundiert (Econ Verlag).

Mit „Die Leute vom Damme“, 1998 (Leuenhagen & Paris), wagt Leo Brawand den Versuch der autobiographischen Aufarbeitung seiner Kindheit und Jugend, schildert seine Herkunft aus denkbar einfachen, familiär schwierigen Verhältnissen, schon früh beseelt von dem Wunsch, ja von der Entschlossenheit zu einem eigenen Lebensentwurf: mit der Macht des Wortes sein Leben zu gestalten – Journalist zu werden.

Das neueste Buch 2004 „Im Frühtau zu Berge“ berichtet in humorvoller, sich selbst ironisierender Weise von rund vierzig Jahren regelmäßigen Wanderns vorwiegend in Deutschland, als Freizeitgestaltung mit Freunden

gleichen Zuschnitts. Der Titel ist der Anfang eines schlichten Volksliedes, das bis in die fünfziger Jahre gängiges Liedgut in der Schule war, vom Autor mit Bedacht gewählt, denn er vermittelt dem Leser etwas von der Frische morgendlichen Beginnens, von der Freude eines frühen Aufbruchs – fröhlich singend in den Tag hineinzuwandern, der verheißungsvoll vor einem liegt. Der Zuhörer dieses Volksliedes ist eingeladen, sich anzuschließen, mitzumachen – und dies ist denn auch die Intention des Buches: zum Wandern anzuregen.

Was treibt Männer, die von ihrem beruflichen, materiellen Erfolg her in ihrer Freizeit die Annehmlichkeiten eines Fünf-Sterne-Hotels genießen könnten, dazu, sich freiwillig den Strapazen von Tagesmärschen über 20, 25, 35, ja auch 40 Kilometer zu unterziehen, wie der Autor es schildert?

Begonnen hat diese langjährige Wandertradition aus einer albernen Partylaune heraus mit der Entscheidung des vierzigjährigen Verfassers und seiner Freunde, sich selbst und den anwesenden Damen gegenüber durch eine Wanderwoche einen Beweis körperlicher Tüchtigkeit zu erbringen. Aber wie so oft im Leben kommt etwas ganz anderes dabei heraus: Die Männer entdecken mit dem schweren Rucksack auf dem Rücken, der alles Notwendige für eine Woche enthält, in den anstrengenden Tagesmärschen auf Landstraßen, Waldwegen, Trampelpfaden Wandern als Ausstieg aus den regelhaften Abläufen des Alltags, mit dem neuen Naturerleben, unkompliziert-männlichen Verhaltensweisen, mit den Vorzügen einfach-rustikaler Quartiere, mit dem fröhlich-abendlichen Beisammensein mit ihnen bis dahin unbekanntem Menschen. Diese unerwarteten Erfahrungen fordern eine Fortsetzung im nächsten Jahr. – Keine von einschlägigen Reiseunternehmungen angebotene Wandertour kann da mithalten, der Wanderer ist bei einer solchen Tourenplanung letztlich fremdbestimmt. Wesentliches am Wandern bleibt ihm hier vorenthalten.

Die Vorfriede dieser Männergruppe beginnt schon mit der Auswahl und Planung der nächsten Wanderstrecke. Menschen begegnen ihnen, Menschen mit skurrilen Eigenarten, Originale, folkloristisch angehauchte Gruppen, Persönlichkeiten. Die Männer erwandern sich deutsche Landschaften, den Harz, die Pfalz, die Sächsische Schweiz, Thüringen usw., erleben Geschichte ahnungsvoll auf historischen Schlachtfeldern nach, beobachten in den vierzig Jahren die politischen Veränderungen in Deutschland aus der Perspektive des Wanderers.

Aber solche Wandererfahrungen sind, wie der Verfasser schon früh freimütig schildert, nur in einer Männergemeinschaft möglich. Der Versuch der Ehefrauen, sich hier in einem Überraschungscoup den Männern anzuschließen, wird zurückgewiesen, der Freiraum wird behauptet, die Teilnahme der Ehefrauen würde vor lauter Rücksichten, die gezwungenermaßen genommen werden müßten, den Charakter einer solchen Wanderung verändern – im übrigen, sie werden durch Geschenke bei der Rückkehr versöhnt.

Viele Fotos, Momentaufnahmen aus den Wanderungen, veranschaulichen die Erfahrungen, zeigen Sehenswürdigkeiten, lassen die Freude der Wanderer am gemächlichen Verweilen erkennen.

Das Buch will zum Wandern anregen, folgerichtig findet sich am Ende eine Übersicht der Hauptwandervereine und eine Adressenliste der Veranstalter von „Wandern ohne Gepäck“. Die letzte Handreichung an zukünftige Wanderer ist ein Ergebnis der Einsicht, daß die Gruppe nach vierzig Wanderjahren dem Alter Tribut zahlen muß. Die Schritte werden kleiner, körperliche Anfälligkeiten machen das Wandern beschwerlicher, der Rucksack wird leichter – bis er verschwindet. Geblieben aber ist auch im hohen Alter die Freude am Wandern, das, „Was Wandern so vergnüglich macht“.



Inhaltsverzeichnis der Jahrbücher 1999 bis 2004

1999

Bock	Siedlungsausba u und Kirchspielgründung am Beispiel Rahlstedt	38
Bock	Neu-Rahlstedt vom 13. bis zum 17. Jahrhundert. Historischer Abriss und Fragen an die Geschichte	49
Bock	Zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte im östlichen Stormarn	58
Feldmann	Die Rahlstedter Kulturwochen	32
Hellmund	Wie die Matthias-Claudius-Kirche in Oldenfelde zum Matthias-Claudius-Denkmal kam	34
Kriz	750 Jahre Kirche in Rahlstedt	9
Kriz	Anklage gegen Alt-Rahlstedter Pastor wegen Urkundenfälschung	47
Langmann	Der Arbeitskreis Geschichte Rahlstedt	8
Langmann	Die Projekte des Arbeitskreises	58
Möller, D.	Die Mitglieder des Arbeitskreises	63

2000

Bock	Annäherungen an die Geschichte Neu-Rahlstedts vom 16. bis 18. Jahrhundert	9
Hellmund	Schicksal einer ins Konzentrationslager verschleppten Oldenfelderin	47
Hellmund	Rezension: Jebens, 100 Jahre Rahlstedt	66
Kriz	Rahlstedt an der Rahlau	38
Langmann	Gletscher vor Rahlstedts Toren	6
Langmann	Das Ehepaar Stein	67
Lutz	Rahlau oder Wandse	37
Möller, C.	Die Meiendorf-Hamburger Kultur (1)	57
Möller, D.	Wassermühlen in Rahlstedt	40
Möller, D.	Entwicklung Rahlstedts in alten Karten	52
Wittern	Die Wandse – ihre Quelle und das Einzugsgebiet ihres Oberlaufs	30

2001

Bade	Ein Leben für die Natur: Dr. Gerda Bruns	10
Bock	Alt-Rahlstedt – Dörfliche Entwicklung zwischen 1288 und 1782	12
Bock	„Im Sande verlaufen“ – Mittelalterliche Wege in Stormarn	6
Bock	Straßennamen: Heestweg	8
Drucklieb, S.	Wo Rahlau sich und Stellau küssen ...	30
Hellmund	Religiöses Denken im Bereich Rahlstedt – Vorgeschichte	34
Hellmund	Briefe aus schwerer Zeit: 1933-1945	31
Hellmund	Festschrift Mariä Himmelfahrt	39
Junk	Die Gründung der katholischen Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt	72
Langmann	Alte Wege und archäologische Fundstellen in Rahlstedt	52
Langmann	Neues Logo des Rahlstedter Kulturvereins	56
Langmann	Neue Mitglieder des Arbeitskreises	80
Lutz	Die Entwicklung der Rahlstedter Straße	73
Möller, C.	Die Meiendorf-Hamburger Kultur (2)	40
Möller, D.	Zollstationen und Ausbau der Handelswege in Rahlstedt (1)	44
Möller, D.	Straßennamen – Herwardstraße	28
Möller, D.	Straßennamen – Pfefferstraße	63
Moritz / Tränckler;	Kulturelle Vielfalt	50

Tornieporth	Der Kunstmaler Guido Maschke, mein Großvater	64
Wittern	Straßen und Wege in Meiendorf	57

2002

Auer	Hinrichtungen von Wehrmattsangehörigen auf dem Schießstand Höltigbaum	28
Auer	Erich Hippel	35
Bock	Meiendorf auf dem Weg in die Neuzeit	38
Bock	Wölbäcker – Ein Ausflug in die Agrargeschichte	12
Bock	Bücherecke: Lange, Geschichte Schleswig-Holsteins	82
Grube	Edward Grube – Ein erfolgreicher Bürger Alt-Rahlstedts	16
Hellmund	Spuren der germanischen Religion in unserer Region	60
Hellmund	Margarethe Deinet alias M. Haller	80
Hellmund	Bücherecke: Postkartenbuch	82
Kibke	Amtsvorsteher Heinrich Schulz	71
Langmann	Alt-Rahlstedt in der Franzosen- und Russenzeit (1806-1815)	64
Langmann	Neue Mitglieder des Arbeitskreises	81
Langmann	„Chronik Rahlstedts“ im Ortsamt	76
Meyer	Nachruf auf Hannelore Kibke	72
Möller, D.	Zollstationen und Ausbau der Handelswege in Rahlstedt (2)	22
Möller, D.	Heldentenor Willi Birrenkoven	73
Srajek	Von der Bürgerinitiative zum Bürgerhaus in Meiendorf	77
Wittern	Ein Maler in Meiendorf – Willi Dahncke	6

2003

Arbeitskreis	Geschichte: Hamburg-Rahlstedt – eine Chronik im Rahlstedt Center	24
Bock	Oldenfelde – vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit und die „Langen Wellen“	26
Bock	Jenfeld – Örtliche Geschichte im Spiegel der Veröffentlichungen	72
Bock	Bücherecke: Historischer Atlas Schleswig-Holstein seit 1945	75
Hellmund	Briefe aus schwerer Zeit: 1933-1945	51
Jansen	Die Naturschutzgebiete Stellmoorer Tunneltal und Höltigbaum	68
Lienau	Die Phalerae aus Thorsberg – Mars Thingsus liebte die Neun	56
Wittern	Der Hof Schierhorn in Meiendorf – ein Denkmal bäuerlichen Lebens in Rahlstedt	6

2004

Bock	Konjunktur und Krise – Jenfeld im Mittelalter	22
Feldmann	Annemarie Lutz erinnert sich	6
Fuchs	Ein Versuch sich zu stellen. Einweihung der Höltigbaum-Informationstafel	19
Hellmund	Religiöse Vielfalt in Rahlstedt	62
Hellmund	Bücherecke: Stormarn-Lexikon	73
Meyer	Zur Geschichte der Schützengilde von Meiendorf e.V. – 50jähriges Jubiläum	68
Meyer	Bücherecke: Apfel, Volkskirche ohne Volk	72